24. Jahrgang. Sonnabend, 16. Juli. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

№ 12890. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Washington, 15. Juli, 1 Uhr früh. Die täglichen Fiebererscheinungen Garfields traten gestern Nachmittag später auf, als am vorhergehenden Tage, sie waren kürzer und weniger heftig. Der Procurator veröffentlicht einen Bericht über die durch das Verhör Guiteaus ermittelten Thatsachen, wonach Guiteau die Pistole selbst kaufte und einen Cursus im Pistolenschießen nahm. Guiteau beobachtete erst lange Zeit alle Bewegungen Garfields, so daß das Verbrechen unter Umständen erfolgte, welche den größten Vorbedacht und Ueberlegung annehmen lassen.**

---

Der Jahresbericht der Stettiner Kaufmannschaft beleuchtet die Segnungen der neuen Wirthschaftspolitik in sachkundigster Weise. Wir heben daraus zunächst nur folgende Ausführung hervor:

„Dem deutschen Küstenhandel ist sein bisher bestehendes Recht, mit praktisch unerheblichen Ausnahmen auch Schiffe jeder anderen Flagge als der deutschen zur Beförderung seiner Waaren zu benutzen, im Prinzip abgesprochen, ohne daß sich übersehen ließe, ob, wann und in welchem Umfange es ihm im Verordnungswege zurückgegeben werden wird. Kommt das Gesetz, betreffend die Küstenfrachtfahrt, nach den Absichten seiner eifrigsten Fürsprecher zur Ausführung, so kann die nothwendige Folge nur sein, daß die deutschen Küstenschiffe aus ihrem sehr lebhaften Verkehr zwischen deutschen und auswärtigen Häfen durch die von der deutschen Küstenfrachtfahrt ausgeschlossenen fremden Schiffe zum Theil verdrängt, und Waaren, welche von deutschen Häfen bezogen worden, künftig zum Theil von auswärtigen bezogen werden.

Es giebt einmal kein vor der gesunden Vernunft stichhaltiges Mittel, der inländischen Rhederei in dem Wetteifer mit der ausländischen von staatswegen einen Vorsprung zu verschaffen, weil jede directe oder indirecte Begünstigung durch Maßregeln der Gesetzgebung, wenn überhaupt, nur in dem Sinne wirken kann, daß das Gesammtangebot von Transportmitteln für über See zu versendende Waaren in größerem Verhältniß als die Nachfrage gesteigert wird. Alle die französischen Einrichtungen, die man auf den Boden der deutschen Gesetzgebung zu verpflanzen bemüht ist, mögen sie Verbot der fremden Küstenfrachtfahrt, Zuschlagszölle auf unter fremder Flagge oder nicht direct eingeführte Waaren, oder Schifffahrtsprämien heißen, leiden an diesem gemeinsamen Fehler; auf den Märkten, an denen sie die fremden Schiffe vertreiben, müssen die auf andern Märkten durch die fremden Schiffe vertriebenen inländischen einander um so verderblichere Concurrenz machen, je mehr ihre Zahl durch künstlich beförderte Ueberproduction gesteigert ist.

Auch hier gilt, was von Vertheidigern der Eisenzölle bereits zugestanden wird: durch Schutzzölle könne man die Industrie niemals gegen ihre eigene Ueberproduction schützen; ein Zugeständniß, daß denjenigen Recht giebt, welche Schutzzölle von jeher als das geeignetste Mittel zur Beförderung der Ueberproduction bezeichneten. Diese Betrachtungen geben den richtigen Gesichtspunkt zur Beurtheilung der Denkschrift, in welcher der Reichskanzler die Frage, ob gegenüber der Begünstigung der französischen Rhederei durch staatliche Mittel Schifffahrt und Handel Deutschlands sich ferner werde gedeihlich entwickeln können, der ernsten Erwägung des Reichstages unterbreitet hat, unverkennbar mit der Absicht, das französische System der Schifffahrtsprämien zur Nachahmung zu empfehlen.

Wenn es deutsche Schiffsrheder giebt, deren Anschauungen es nicht widerstrebt, Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln anzunehmen, werden dieselben sich sagen müssen, daß die Prämie jedem Einzelnen nur wirklich nützen würde, wenn man sie ihm ausschließlich gewährte. Da Schifffahrtsprämien nur die Wirkung haben könnten, dem Handel mehr, also billigere Transportmittel zur Verfügung zu stellen, ist die in der Denkschrift ausgedrückte Befürchtung, daß die französischen Schifffahrtsprämien die gedeihliche Entwickelung des deutschen Handels gefährden, auch dann nicht begreiflich, wenn man sich auf den Standpunkt des Verfassers stellt. Aus demselben Grunde müßte der deutsche Handel dagegen fragen, welches Interesse er an der Einführung deutscher Schifffahrtsprämien hätte, die aus den Steuern, zu denen er selbst einen erheblichen Antheil beiträgt, gezahlt werden, und in allen Fällen, in denen deutsche Schiffe dadurch in die Lage kommen, Waaren zwischen Ausland und Ausland billiger befördern zu können, als sie es sonst thun würden, ein reines Geschenk für den Handel des Auslandes sind."

Leider hat man vielen Industriezweigen gegenüber den Satz nicht beherzigt beneficia non obtruduntur, sondern betrachtet von vornherein alle Zweige der nationalen Erwerbsthätigkeit als hilfsbedürftig.

---

## Deutschland.

△ Berlin, 14. Juli. Im Ministerium der Landwirthschaft werden gegenwärtig Berathungen gepflogen, auf Grund derer Försterschulen zur Vorbildung von Forstschutz-Beamten errichtet werden, die dem Staats-, Gemeinde- oder Privatforstdienst zu statten kommen sollen. Ferner handelt es sich um Einsetzung einer Commission aus Landwirthen, Agriculturchemikern und Düngerfabrikanten zur Schlichtung der streitigen Frage der Düngercontrole und Feststellung dahin gehender bestimmter Grundsätze. — Gegenwärtig ließ man von der Lösung einer Unteroffizierfrage; doch ist eine solche schon seit längerer Zeit nicht mehr zu lösen. Unmittelbar nach dem letzten Kriege während der sogenannten Gründerjahre hatten die Versorgungsberechtigten die Militär-Laufbahn verlassen, wo sie es doch nur bis zum Unteroffizier bringen und dann in eine Civil-Subalternstelle eintreten konnten. Seitdem aber ist nicht nur die Zahl der Unteroffizierschüler vermehrt, sondern es haben sich, bei dem Mangel an Beschäftigung und Arbeit viele junge Leute der Militärlaufbahn durch Verlängerung der Dienstzeit hingegeben. — Um Vermehrung des Absatzes deutscher Kohlen hat sich namentlich die Altona-Kieler Eisenbahngesellschaft mannichfache Verdienste dadurch erworben, daß sie Tarifermäßigungen für die Benutzung rheinisch-westfälischer Kohlenzechen durchgesetzt und an der hinzugetretenen Staatsverwaltung Unterstützung gefunden hat. Auch für Eisen ist Tarifermäßigung im Verbandverkehr mit den rheinisch-westfälischen Eisenbahnen erwirkt worden, was den Schiffsrhedern in Flensburg und Kiel zu Statten kommen soll.

L. Berlin, 14. Juli. Der Antheil des Liberalismus an der endlichen Lösung der deutschen Frage beschränkt sich, wie offiziöse Federn zu erzählen wissen, auf fromme Wünsche. Die Liberalen träumten nur von dem deutschen Reich, so daß es ihnen erging wie dem Jäger in Uhland's „Weißem Hirsch"; sie verpaßten den richtigen Moment im Jahre 1848 und im Jahre 1860. Die Gründe, weshalb der Traum der deutschen Einheit in jenen Zeiten nicht verwirklicht werden konnte, sind kein Geheimniß; der preußische Gesandte beim Frankfurter Bundestag kennt dieselben wahrscheinlich besser als wir selbst. Aber wäre denn Graf Bismarck, als er es unternahm, die deutsche Frage mit Blut und Eisen zu lösen, in der Lage gewesen, seine Ziele, die mit denjenigen der altpreußischen Junkerpartei nichts gemein hatten, zu verwirklichen, wenn die Propaganda der heute geschmähten Liberalen für die deutsche nationale Idee nicht vorangegangen, wenn die Liberalen nicht dafür gesorgt hätten, daß das deutsche Volk, trotz aller Misère der Kleinstaaterei von dem einheitlichen deutschen Staate träumte? Die Liberalen sind die Vorkämpfer der nationalen Idee gewesen, deren Verwirklichung Fürst Bismarck zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte; sie haben seit 1867 mit allen Kräften den Staatsmann unterstützt, der in anderer Form ihr Programm durchführte, und sie haben vollauf das Recht, an diesen Sachverhalt zu erinnern, wenn ihnen heute auf dem Boden des deutschen Reichs Licht und Luft streitig gemacht wird zu Gunsten derjenigen Elemente, welche sie vor und mit dem Fürsten Bismarck als die prinzipiellen und unversöhnlichen Gegner der Reichsidee bekämpft haben.

* Die Handelskammer für die Kreise Arnsberg, Brilon und Meschede, die zu den engagirtesten Anhängern der Schutzzollpolitik gehört, hat für 1880 neben einer Steigerung der Arbeitsthätigkeit im Eisenstein- und Erzbergbau und der Metallwaarenindustrie von keinem entsprechenden Gewinne für die Besitzer und Fabrikanten zu berichten „Der Bergwerksbesitzer, schreibt sie, läßt arbeiten, um die Arbeiter zu unterhalten und die Gemeinden nicht zu ruiniren. Die Fortführung des Betriebes ist so zu einem Acte socialer Rücksicht geworden; im Uebrigen sieht der Bergbautreibende die Substanz seines Besitzes schwinden und bezahlt seine Steuern. Der ephemeren Steigerung der Metallpreise folgte noch ein fortgesetztes Sinken und die Preise erreichten einen Stand, wie er niedriger auch in den ungünstigsten Geschäftsjahren nicht verzeichnet worden ist." Der Bericht weist dann auf die Zunahme der Auswanderung hin und den Nachtheil, der dem Staate daraus erwächst. „Die Einführung des Kornzolls, fährt er fort, hat nach unserer Ansicht weder das Brod vertheuert (?), noch ist sie unsern Landwirthen fühlbar zu Gute gekommen. Zudem wird, wenn der Panama-Canal vollendet sein wird, ein ungeahnter Reichthum an landwirthschaftlichen Producten für den Weltverkehr erschlossen werden und jede Wirkung des Kornzolls für unsere Landwirthschaft vollständig verschwinden lassen. Was unserer ländlichen Bevölkerung aufhelfen kann, das ist allein die Erschließung neuer Verdienstquellen, die Schaffung von Nebenverdienst durch Anlage moderner Verkehrswege." Trotzdem versichert die Handelskammer, noch ganz auf der Seite der jetzt herrschenden Zollpolitik zu stehen und daher nicht nur eine allmähliche Erleichterung der directen Steuern, sondern auch einen guten Schutz für die heimische Industrie zu erhoffen, der dieser um so nothwendiger sei, als ihr durch die Unfallversicherung ganz erhebliche Mehrkosten aufgebürdet werden sollen, welche durch Erhöhung der Preise der Erzeugnisse gedeckt oder vom Arbeitslohne gekürzt werden müßten. Die Handelskammer hat dem heutigen Zollsystem nur eine Inconsequenz, um nicht zu sagen, Ungerechtigkeit zum Vorwurfe zu machen: den Mangel der Rückvergütungszölle, die zunächst für Garne und Eisen verlangt werden. Außerdem kommt sie auf ihre vorjährige Forderung eines Eingangszolls auf Steinkohlen zurück, sowie auf das Gesuch der Ersetzung der Bergwerkssteuer durch eine Gewerbesteuer.

Charlottenburg, 13. Juli. In Barnewitz, im westhavelländischen Kreise, hat am Montag eine Versammlung von Vertrauensmännern der Fortschrittspartei stattgefunden, in welcher, wie wir der „Charlottenb. Ztg." entnehmen, der Bürgermeister Hammer in Brandenburg (Secessionist) einstimmig als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt wurde, nachdem der Syndicus Zelle-Berlin zu Gunsten des Erstgenannten vorweg auf die Candidatur verzichtet hatte.

* Mit Bezug auf die bevorstehenden Wahlen schreibt man der fortschrittlichen „Bresl. Ztg." aus Brieg Folgendes: Nachdem der liberale Wahlverein kürzlich beschlossen hatte, Herrn v. Hönika auf Herzogswalde als Reichstags-Candidaten aufzustellen, versammelte sich am Montag der Wahlverein der Fortschrittspartei, um seinerseits sich über die Candidatur schlüssig zu machen. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, die Candidatur des Herrn v. Hönika, obwohl derselbe nicht der Fortschrittspartei angehört (derselbe ist Secessionist), im Interesse der Einigkeit der liberalen Parteien des Wahlkreises zu unterstützen. Gleichzeitig wurde der Vorstand ermächtigt, sich mit dem Vorstande des liberalen Wahlvereins behufs gemeinsamer Vorbereitung der Wahlen in Verbindung zu setzen. Die Stimmungsnachrichten aus dem Wahlkreise lauten für die liberale Sache entschieden günstig. Die socialen Pläne der Regierung, die schon auferlegten neuen Steuern und die Bedrohung mit weiteren Steuern, das projectirte Tabaksmonopol, die Ausdehnung des Militärdienstes auf die Ersatzreserve, die Reaction in Schule und Kirche, die Rückwärtsrevidirung der Kreis- und Provinzial-Ordnung und endlich der theilweise Mißerfolg der Schutzzollpolitik haben die weitesten Kreise verstimmt und der liberalen Partei wieder zugeführt.

* Die kürzlich in Frankfurt a. M. wegen angeblichen Hochverraths verhafteten Socialdemokraten sind auf Verfügung des Reichsgerichts am Dienstag aus der Haft entlassen worden.

* Aus dem Großherzogthum Hessen, 12. Juli, schreibt man der „Voss. Ztg.": Der Verbandstag der hessischen Genossenschaften nahm einstimmig folgende von Dr. Herz-Mannheim beantragte Resolution an: „Der Verbandstag der Starkenburger Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften begrüßt freudig und dankbar das Vorgehen des Anwalts Dr. Schulze-Delitzsch in der Frage der Genossenschaftsgesetzgebung, namentlich die vorgeschlagene Abänderung des § 62 des Genossenschaftsgesetzes, dagegen legt derselbe entschieden Verwahrung ein gegen die von dem Abg. Ackermann vorgeschlagene Unterstellung der Genossenschaften unter Staatsaufsicht, welche die „Existenz und die Entwickelung der Genossenschaften gefährden wird." — Bekanntlich gehen die Vorschläge von Schulze-Delitzsch auf Beseitigung der Härten des strengen Prinzips der Solidarhaft durch Umgestaltung des sog. Umlageverfahrens. Es soll dem Gläubigerausschuß die Befugniß übertragen werden, die Aufforderung zur Einleitung des Umlageverfahrens an Vorstände und Liquidatoren der Genossenschaft zu

---

### * Erste allgemeine deutsche Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen.

Anerkannte Autoritäten und die tüchtigsten Vertreter der hygienischen Wissenschaften, der Technik wie der Praxis im Allgemeinen haben sich in größerer Zahl vereinigt, um für die Sommermonate des folgenden Jahres (1. Juni bis 30. September 1882) eine Ausstellung in Berlin ins Leben zu rufen, die in einem Grade, wie kaum eine andere Special-Ausstellung das Interesse aller Kreise des deutschen Volkes auf sich lenken wird. Denn nicht nur, daß dieses Unternehmen der Pflege der Volksgesundheit, also der Grundlage aller Volkswohlfahrts-Bestrebungen gewidmet ist, sondern eben so sehr auch der Umstand macht es zu einem hochbeachtenswerthen, daß Deutschland damit zum ersten Male selbstständig seine Kräfte sammelt und concentrirt auf einem Gebiete, auf dem bisher England mit seinen großartigen Schöpfungen alle anderen Nationen tief in den Schatten stellte. Schon 1873 hat Finkelnburg in seinem vorzüglichen Werke über die öffentliche Gesundheitspflege, wie eine Kundgebung des Central-Ausstellungs-Comités hervorhebt, darauf hingewiesen, daß seit dem lebhaften Erwachen des öffentlichen Interesses für die Pflege der Volksgesundheit, die Blicke der Sachverständigen sowohl wie der weiteren gebildeten Kreise vornehmlich auf England als dasjenige Land gerichtet seien, in welchem die öffentliche Gesundheitspflege sich der vorgeschrittensten Fürsorge und der nachweisbarsten statistischen Erfolge rühmen dürfe. Seit dieser Zeit hat die Bewegung immer weitere Kreise auch in anderen Ländern ergriffen und zu immer bemerkenswertheren Resultaten geführt. Besonders Deutschland hat nach Erreichung seiner politischen Einheit auch auf diesem Gebiete eine selbstständige und fruchtbringende Thätigkeit begonnen, während Frankreich erst in neuerer Zeit dieselben Bahnen beschritt. So war es möglich, daß im Jahre 1876, fünfundzwanzig Jahre nachdem die Idee der internationalen Ausstellungen die Welt erobert hatte, eine internationale Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen in Brüssel mit einem Erfolg durchgeführt werden konnte, welcher zeigte, welch eines Reichthums wohlbegründeten Besitzes die Hygiene in den einzelnen Ländern, vor Allem auch in Deutschland, schon damals sich rühmen konnte. Durch diese Ausstellung erhielt aber die hygienische Bewegung noch eine weitere lebhafte Förderung besonders in Deutschland. Zwei große Vereine, der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege und der für Gesundheitstechnik, wurden dadurch bewogen, der Frage ernstlich näher zu treten, ob das Beispiel Belgiens nicht auch in Deutschland zu befolgen zulässig sei.

Ueber den erfreulichen Fortgang, welchen die Angelegenheit seitdem genommen, haben wir bereits von Zeit zu Zeit durch kurze Artikel unsere Leser informirt. Allgemein wurde die von den beiden angesehenen Vereinigungen aufgeworfene Frage bejaht. Man kam ferner schon in den ersten Stadien der Vorberathung dahin überein, daß auch das Rettungswesen, namentlich das Rettungswesen zur See, zu der Ausstellung heranzuziehen sei, ferner daß von einem internationalen Charakter der Ausstellung abzusehen und die deutsche Nation auf derselben vorwiegend zu repräsentiren. Allerdings soll das Ausland nicht völlig ausgeschlossen sein, im Gegentheil wird erhofft, daß auch aus nichtdeutschen Ländern die Ausstellung beschickt werde, nur soll dies in der Weise geschehen, daß sie dadurch ihren Charakter als Darstellerin dessen, was Deutschland auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und des Rettungswesens leistet, nicht verliert. Von vornherein unbedingt vorgesehen und inzwischen wohl auch gesichert ist die Theilnahme Oesterreichs und der deutschen Schweiz. Der Einschluß dieser Länder, überhaupt die Ausdehnung derselben auf das ganze deutsche Sprachgebiet ist durch die Bezeichnung als „allgemeine deutsche Ausstellung" zum Ausdruck gebracht worden. Diese Erweiterung gebot auch schon der Umstand, daß die deutschen Vereine für öffentliche Gesundheitspflege wie für Gesundheitstechnik und ebensowohl auch die große deutsche Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger in jenen beiden Ländern zahlreiche und hervorragende Mitglieder zählen und dort die lebhaftesten materiellen und persönlichen Beziehungen besitzen. Während für Deutsch-Oesterreich und die deutsche Schweiz also eine directe Vertretung auf der Ausstellung ins Auge gefaßt ist, wird das Ausland wahrscheinlich in der Form zugelassen werden, daß deutsche Firmen den ausländischen Producenten auf der Ausstellung vertreten. Eine Gruppirung nach Nationen gestattet weder die innere Organisation der Ausstellung, noch konnte die Kürze der Zeit bis 1882 auch nur den Gedanken einer internationalen Ausstellung ernstlich aufkommen lassen.

Wir sind zudem der Meinung, daß die Ausstellung durch die ihr jetzt gezogenen Grenzen auch nur an Werth gewinnen kann. Sie gestattet eine viel zweckmäßigere Gruppen-Eintheilung, eine in allen Theilen durchgearbeitete und genau einzuhaltende Organisation; sie ermöglicht es, die Gegenstände an dem Ort und in demjenigen Zusammenhang zur Anschauung zu bringen, wo und wie sie in Wirklichkeit angewendet und gebraucht werden. Dadurch wird es auch dem nicht sachverständigen Besucher leicht möglich gemacht, sich Zweck und Eigenschaften der ausgestellten Gegenstände und ihren praktischen Gebrauch klar zu machen. Bei dieser Eintheilung wird die Ausstellung alle Diejenigen heranziehen und befriedigen, welche wissen wollen, was die deutsche Industrie auf dem Gebiete der Gesundheitstechnik geleistet, welche Fortschritte sie im letzten Jahrzehnt gemacht hat und welche Lücken andererseits noch vorhanden sind. Sie wird ferner ein treues Bild der sanitären Einrichtungen sein, welche Staat und Gemeinde in Deutschland zum Schutze der Volksgesundheit getroffen haben, und sie wird durch das, was sie bringt, das Verständniß für öffentliche Gesundheitspflege in vielleicht bis jetzt noch ungeahnter Weise fördern. Mehr als alle Belehrungen wird auch hier die eigene Anschauung maßgebend und fördernd sein. Nach dieser Richtung hin wird die deutsche Ausstellung in Berlin für Deutschland eine wichtige Ergänzung zu der Ausstellung von 1876 in Brüssel sein. Der internationale Charakter der Brüsseler Ausstellung bedingte nur, daß von Allem die Staaten selbst mit ihren Ministerien und Behörden, die Communen und die größeren Vereine mit Gesammtausstellungen in den Vordergrund traten und auch der deutschen Abtheilung im Wesentlichen einen offiziellen Charakter gaben. Wenn daher die deutsche Gesundheitstechnik mit Leistungen in dem Wettkampfe erschien, die von der hohen Stufe Kunde gaben, welche sie erreicht hat, und viele Privat-Industrien dort in keiner Beziehung den Vergleich mit denen Englands, Frankreichs, Belgiens 2c. zu scheuen hatten, so durfte der Sachverständige doch behaupten, daß keineswegs eine auch nur annähernde Vollständigkeit der deutschen Leistungen erreicht war. Dafür wird, wie sich mit Sicherheit voraussehen läßt, die Berliner Ausstellung von 1882 den vollgiltigsten Beweis ablegen.

Die Vorarbeit für das Unternehmen hat sich, wie wir bereits erwähnten, bis jetzt überraschend schnell und glücklich vollzogen. Die Gesammtleitung hat ein Central-Comité übernommen, das aus 175 angesehenen Männern aus allen Theilen des deutschen Sprachgebiets zusammengesetzt ist, an dessen Spitze Minister a. D. Hobrecht steht und in welchem Danzig durch seinen Oberbürgermeister (unter den praktischen Reformern auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege bekanntlich einer der Ersten) vertreten ist. Dasselbe hat die finanzielle Fundirung der Ausstellung bereits vollständig gesichert, auch das Interesse der Behörden und Gemeinden für die Sache überall wachzurufen verstanden. Die Zollfreiheit für die aus dem Auslande einzuführenden Gegenstände, Transportermäßigungen auf den deutschen Eisenbahnen und ähnliche Vergünstigungen wird man mit Leichtigkeit von den Staatsbehörden erzielen. Die Activ-Ausschüsse für die einzelnen Zweige der Ausstellungsarbeit sind ebenfalls bereits in voller Thätigkeit.

Von wesentlichem Einfluß für den gewünschten Umfang und möglichste Vollständigkeit der Ausstellung ist nun aber die Unterstützung des Central-Comités durch die freiwillige lokale Mitarbeit. Zu diesem Zweck haben sich bereits eine Anzahl von Lokal-Comités in verschiedenen Orten gebildet, um im engeren Kreise durch ihre Mitarbeit ergänzend einzutreten. Auch für Danzig wird ein solches Lokal-Comité sich wahrscheinlich in den nächsten Tagen bilden. Daß eine Stadt, die mit ihren sanitären Einrichtungen dem europäischen Contingent ein bahnbrechendes Beispiel gab, die auch auf dem Gebiet des Rettungswesens als eine der ersten schöpferisch auftrat, der Thätigkeit eines solchen Comités ein ergiebiges Feld darbietet, daran ist nicht zu zweifeln. Das Comité wird indessen seine Thätigkeit auch ziemlich energisch in Angriff nehmen müssen, da der Anmeldetermin vorläufig nur bis zum 1. September d. J. bemessen ist. Wir hielten es dafür geboten, an dieser Stelle nochmals ausführlich hinzuweisen auf die hohe Bedeutung der in Rede stehenden Ausstellung, die zweifellos auch der gesundheits-technischen Industrie Deutschlands zur größten Ehre gereichen und die Leistungen derselben in das vollste Licht stellen wird, deren Einfluß ferner über die Zeit ihres Bestehens weit hinausgehen und auf die künftigen Fortschritte der Gesundheitstechnik wie der Gesundheitspflege überhaupt einen maßgebenden Einfluß ausüben wird.

Es bleibt uns schließlich nur noch übrig, auch über die eigentliche Gliederung der Ausstellung unseren Lesern einige Mittheilungen zu machen, um ihnen so im Voraus eine flüchtige Skizze der Ausstellung, wie sie gedacht wird, zu entwerfen. In der Gruppeneintheilung ist ein ganz neues Prinzip durchgeführt worden. Man will, im Gegensatz zu den meisten bisherigen Ausstellungen, die Gegenstände nicht nach der Gemeinsamkeit ihres Fabrikations-Ursprungs gruppiren, sondern ihrer wirklichen Verwendung gemäß zur Anschauung bringen. Dieser,

richten, nöthigenfalls das gerichtliche Einschreiten anzurufen.

Straßburg, 12. Juli. Die staatliche Selbstständigkeit Elsaß-Lothringens wird demnächst durch eine neue Einrichtung in die äußere Erscheinung treten. Wie die amtlichen Organe publiciren, beabsichtigt die Regierung, zum Zwecke außerordentlicher Ausgaben für Bauten, Meliorationen u. s. w. eine „elsaß-lothringische Rente“ zu creiren, in Gemäßheit des vom Landesausschuß in seiner letzten Session festgestellten Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1881/82. Die Höhe der Anleihe ist zunächst auf 1 300 000 Mk. beschränkt; der Zinsfuß soll 3 Procent betragen und der Emissionscours ist auf 83,50 Mk. für je 3 Mk. Rente festgesetzt. Die Ausgabe der Rente erfolgt in drei Formen: durch Einschreibung in das Landesschuldbuch (eingeschriebene Rente), durch Ausstellung von Rentenbriefen auf Namen und durch Ausstellung von Rentenbriefen auf den Inhaber. Die Landesregierung hat die Emission auf eigene Rechnung übernommen, indem sie nur Regierungskassen zur Entgegennahme von Zeichnungen, die am 10. August stattfinden, ermächtigte. Vorzugsweise sollen die kleineren Zeichnungen berücksichtigt werden, um den Interessen des gesammten Publikums mehr zu dienen. Es wird sich nur fragen, ob die Anleihe trotz des, durch das voraussichtlich sehr rasche Steigen des Courses vortheilhaften Geschäftes, voll gezeichnet werden wird, da das Vertrauen auf deutsche Staatspapiere im größeren Publikum des Reichslandes bisher noch immer ein sehr wankelmüthiges war; geschieht es dennoch, so kann man es als ein sicheres Zeichen dafür ansehen, daß die politischen Zustände Elsaß-Lothringens bei der Bevölkerung als consolidirt und unabänderlich betrachtet werden.

## Schweden.

Stockholm, 11. Juli. König Oskar hat, nachdem er gleich nach seiner Heimkehr einer Staatsrathssitzung beigewohnt hatte, eine Regierung mit dem Staatsminister Grafen Posse an der Spitze niedergesetzt, welcher während seiner Abwesenheit von der Hauptstadt das Reich verwalten soll. Der König wird an einer größeren vom Oberhofstallmeister Tornerhjelm veranstalteten Jagdpartie theilnehmen, und hat zu diesem Zwecke gestern die Hauptstadt verlassen. — Vom 20. Juli bis 20. August sollen 6 dazu beorderte Offiziere Untersuchungen in der Umgebung Stockholms anstellen, um auf Grund derselben einen Befestigungsplan für Kriegsfälle auszuarbeiten.

## England.

* Die Regierung New-Foundlands erhielt die königliche Genehmigung zum Bau der ersten Newfoundländischen Bahn durch das amerikanische Syndicat. Die Länge derselben wird 340 engl. Meilen betragen. Die Regierung wird 35 Jahre lang eine jährliche Subsidie von 180 000 Doll. und 5000 Acres Land geben.

## Frankreich.

Paris, 13. Juli. In Nizza sind für morgen große Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, weil man bei dem französischen Nationalfeste italienische Kundgebungen voraussieht. Die italienischen Arbeiter mehrerer Werkstätten in der Provinz haben die Erlaubniß verlangt und gewährt erhalten, neben den französischen Fahnen auch die italienischen aufzuziehen. Paris ist heute schon sehr lebendig. Alle Jahrmärkte sind in vollem Gange; auf den Boulevards und in den Straßen sieht man schon viele Fahnen, aber doch herrscht nicht so viele Begeisterung als bei der ersten Feier des Nationalfestes. Ausländische Fahnen, namentlich amerikanische, sind vielfach ausgehängt, aber sehr wenige italienische, und deutsche gar nicht. Die Hitze ist ganz ungeheuer. — Die Verluste der Franzosen in Süd-Algerien sind viel bedeutender, als man bis jetzt geglaubt hat. Zwei Compagnien der Fremdenlegion, die von Saida 250 Mann stark ausgerückt waren, verloren an Todten, Verwundeten und Kranken über 150 Mann. Sie gehörten zur Colonne des Obersten Innocenti, dem Bou Amena eine empfindliche Schlappe beigebracht hat.

— 14. Juli. Das Nationalfest, telegraphirt man der „Voss. Ztg.“, begann an vielen Punkten der Stadt bereits gestern Abend. Auf dem Boulevard des Italiens wurde die Beleuchtung mit freischwebenden elektrischen Lampen versucht, die einen großartigen Effect hervorbrachten. Auf den Börsenplatz fand in einer reich mit rothem Tuch drapirten Tribüne ein Orchester-Concert statt, während gleichzeitig ein Fackelzug mit Musikbegleitung sich durch die Nebenstraßen nach den großen Boulevards bewegte und an der Rue Vivierre auseinanderging. Auf den äußeren Boulevards wurde allenthalben gesungen und getanzt. Das heutige Fest ist vom herrlichsten, nur etwas heißen Wetter begünstigt. Paris schwimmt in einem Meere heiterer Farben. Im Centrum giebt es kaum ein Haus, das nicht vom Dachfirst bis zur Kellerluke mit französischen und fremden Fahnen so dicht bedeckt wäre, daß die Façaden unter der Decoration verschwinden. An vielen Stellen spannen sich Triumphbogen aus Laub und Blumen quer über die Straßen, an deren Eingängen sich Mastbäume und Fahnenstangen erheben. Lämpchen, Gassterne, Trophäen sind verschwenderisch angebracht. In zahlreichen Quartieren sind Statuen und Büsten der Republik mitten in Fahrdämmen aufgestellt, umgeben von Reisig, Blumen und bunten Teppichen. Alle Omnibus, Tramwaywaggons und viele Droschken sind mit Fähnlein geschmückt und denselben Schmuck tragen selbst die Pferde. Die Bewegung in den Straßen ist schon jetzt am frühen Vormittag eine ungeheure. Hornbläser, die truppweise umherzogen, und heiteres Fanfarengeschmetter haben uns aus dem Schlafe geweckt. Von Zeit zu Zeit steigen zahlreiche Arbeitergruppen aus den Vorstädten auf die Boulevards hinab, fahnenschwenkend und die Marseillaise singend. In den Höfen aller Mairien werden gegenwärtig an die Armen Unterstützungen vertheilt. Jeder eingeschriebene Dürftige, der sich meldet, erhält 2 Frcs. Vor den Theatern, die Mittags um 2 Uhr Gratisvorstellungen geben, stehen bereis lange Reihen Einlaßharrender; besonders stark ist der Andrang vor der Oper, wo Robert der Teufel gespielt wird. Vergleichweise still und ungeschmückt ist nur ein Theil des achten Stadtbezirks, das Hauptquartier der Reactionäre, die Paris verlassen haben, um dem Feste nicht anzuwohnen. Die ärmern Viertel sind am prächtigsten decorirt. In Batignolles, Belleville, Montmartre giebt es buchstäblich kein Fenster ohne Fahne und Lämpchen, kein Gäßchen, das nicht mit Schnüren von Lampions und Fahnen und mit Laubbogen förmlich übersponnen und überdacht wäre. Jedes Quartier, jede Straße, jedes Haus wetteifert mit den benachbarten, und all' das ist Privat-Initiative, unbeeinflußt von amtlicher Programm-Macherei. Die Bevölkerung selbst hat diesmal die Anordnung des Festes in die Hand genommen und die Zahl der lokalen Bälle, Cavalcaden, Concerte, Fackelzüge, die sich um das offizielle Festprogramm ranken, welches in der Militär-Revue culminirt, ist einfach unübersehbar. Zahlungen, die in allen Quartiers zur Deckung der lokalen Festkosten stattfanden, ergaben überraschende Resultate. Schlichte Leute, die von den Nachbarn nicht für reich gehalten wurden, schickten große Summen, damit auch kleine und entlegene Straßen ihren Antheil am Festschmuck erhalten sollten. Die meisten Läden sind geschlossen. Gearbeitet wird nirgends, selbst in den Druckereien nicht, weshalb die meisten Blätter morgen früh nicht erscheinen. Der Postdienst ist von Mittag ab ebenfalls unterbrochen. Der Zufluß ausländischer Besucher ist vielleicht geringer als im Vorjahre, dagegen hat die Provinz Hunderttausende hierher gesendet, die jetzt als wahre Völkerwanderung zur Revue hinausströmen, welche Mittags beginnt. Die Stimmung der Bevölkerung ist begeistert und von der charakteristischen Ueberschwenglichkeit, welche die Pariser an großen Tagen auszeichnet und deren Wirkung sich selbst der kälteste Skeptiker nicht entziehen kann.

* Die Deputirtenkammer wird sich dieser Tage mit der Prüfung einer Wahl zu beschäftigen haben, die schon vor nahezu zwei Jahren, nämlich am 14. September 1879, in dem Arrondissement Guingamp in der Bretagne stattgefunden hat, die aber in Folge der zahlreichen Prozesse und sonstigen Erhebungen, zu welchem sie Anlaß gab, erst jetzt spruchreif geworden ist. Daß in jenen ebenso kirchlich gesinnten als in der Bildung zurückgebliebenen Gegenden die Wahlcorruption noch in üppigster Blüthe steht, war schon bekannt; aber die Enquete über die Wahl von Guingamp hat doch politische Sitten enthüllt, die man in einem Lande des allgemeinen Stimmrechts gar nicht mehr für möglich gehalten hätte. Die beiden Candidaten, die sich um das dortige Abgeordneten-Mandat bewarben, der conservative Herr Ollivier und der republikanische Herr Le Huéron, haben einander kaum etwas vorzuwerfen, denn sie wetteiferten in dem System, die Stimmen massenhaft durch Geld oder Vertheilung von Speisen, Getränken und Tabak zu erkaufen. Der Preis der Stimme, der ganz ungenirt vor der Thüre der Mairien ausgezahlt wurde, variirte je nach dem gesellschaftlichen Ansehen des Wählers zwischen 20 Centimes und 1 Frc.; es kam aber auch vor, daß ein Schlaukopf seine Stimme zwischen den Agenten der beiden Candidaten öffentlich versteigerte und zum großen Erstaunen und Neid der Umstehenden auf diese Weise den Preis bis auf 5 Frcs. brachte. Die Kneipenwirthe ließen sich in der Regel von beiden Candidaten zugleich bestechen und in ganzen Gemeinden war des Zechens und Gratisrauchens während der dreiwöchentlichen Wahlperiode kein Ende. Es giebt Gemeinden, in denen mit Ausnahme des Wahlbureaus alle Wähler gekauft waren. Der Eine erklärte vor Gericht, er hätte für Hrn. Ollivier stimmen müssen, da er nach gewissenhafter Berechnung auf dessen Kosten mehr getrunken hätte, als auf Kosten seines Gegners; der Andere sagt aus, er sei so betrunken gewesen, daß er überhaupt nicht wisse, für wen er gestimmt hätte. Alle fanden ihre Handlungsweise ganz in der Ordnung, da man ihnen nur den Zeitverlust und die Umstände vergütet hätte und es seit 15 Jahren niemals anders zugegangen wäre. Das Zuchtpolizeigericht von Guingamp zog einige der Schuldigen zur Rechenschaft, mußte aber bald mit den Verfolgungen inne halten, da es zu seinem Schrecken gewahr wurde, daß beinahe das ganze Arrondissement auf die Anklagebank geschleift werden müßte. Herr Ollivier drang zuletzt durch und hat die Stirn, es jetzt noch auf eine öffentliche Debatte in der Kammer ankommen zu lassen.

## Italien.

* Die „Morning Post“ läßt sich aus Berlin melden: Die Spannung, welche seit Kurzem in den Beziehungen zwischen Italien und Frankreich eingetreten, dauert fort und es verlautet jetzt, daß Italien den durch den Rücktritt des Generals Cialdini erledigten Botschafterposten in Paris vorläufig nicht wiederbesetzen werde.

## Rußland.

Petersburg, 12. Juli. Zu all den Heimsuchungen, unter denen gegenwärtig Rußland zu leiden hat, ist nun noch die Viehpest in mehreren Ortschaften des Nowgorod'schen Kreises im gleichnamigen Gouvernement hinzugekommen. Wie gewöhnlich wurden den ersten Anfängen der Seuche weder von Seiten der Landschaft noch der Polizei entgegengetreten, erst als dieselbe größere Dimensionen annahm, eine Menge Vieh hingerafft wurde und auch Menschen angesteckt wurden, deren Zahl 50 betragen soll, begann man Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die jedoch vorläufig wenig Erfolg haben, weil die bäuerliche Bevölkerung die Weisungen der Sanitäts-Polizei unbeachtet läßt und durch Benützung der Felle der gefallenen Thiere die Seuche verbreitet. Die Bauern sollen zur Unterdrückung der Seuche Processionen mit wunderthätigen Heiligenbildern veranstalten, selbstverständlich werden aber die Weisungen der Veterinäre nicht ausgeführt. Der Fatalismus des russischen Bauers kann nicht drastischer illustrirt werden.

* Ueber die gegenwärtige politische Lage schreibt man der „Wes. Ztg.“: Es ist für den Augenblick etwas gemüthlicher an der Newa; den Terroristen ist es jetzt bei den kurzen hellen Nächten nicht recht möglich, sich zu vermummen und Mordanschläge zu machen; für Verkleidungen ist es zu warm, denn dieselben müßten auffallen und so ist es erklärlich, daß man etwas Ruhe hat; auf die Polizei erstreckt sich dieselbe freilich nicht, denn Baranoff hat, wie ich gestern zufällig erfuhr, die Zahl seiner Schutzengel, nachdem er ihrer vierzig nach Peterhof hat entlassen müssen, verdreifacht, um für die kommenden Herbstmonate gerüstet zu sein. Eigenthümlich — wen man auch von der Bürgerschaft fragt, wiegt den Kopf bedenklich und flüstert vertraulich: „Gott schütze den Zaren im Winter“, oder Aehnliches. Die Ueberzeugung, daß sehr Böses bevorstehe, ist bis in die letzte Hütte am Strande draußen verbreitet. Da sich die Verschwörer jetzt nicht vermummen könnnen, so wird an der allgemeinen nationalen Verkleidung weiter gearbeitet und Pobedonosseff erlebt demnächst die Herzensfreude, daß aus der von Ignatieff ebenso wie vordem von Loris Melikoff befürworteten Heeresreducirung nichts wird, trotzdem das Budget des Kriegsministeriums nach dem Voranschlage dieses Jahr 206 Mill. Rubel beträgt, während bei der Reducirung immerhin 65 Millionen gespart werden könnten, die für die Landdistricte sehr nöthig sein würden, denn nach dem Schlußergebniß der Peterhofer Berathungen bezüglich der Landablösungen müßte der Staat, wenn endlich Ernst gemacht werden sollte, anstatt der ursprünglich 9 oder 12 Millionen, die man hatte geben wollen, volle 60 Millionen zulegen, um es den Bauern möglich zu machen, nach der Bodenbefreiung auch auf ihrem Grunde zu existiren und nicht gleich wieder in neue Verschuldungen zu gerathen. — Die Geldverhältnisse sind inzwischen in den Gegenden, wo vor einigen Wochen die Judenhetzen blühten, sehr betrübend geworden; die Juden haben ihre Gelder zum großen Theil ins Ausland gethan, — für Oesterreich wird sich der Zufluß bald bemerkbar machen — und nun ist es für den Bauern sehr schwer, Geld zu bekommen. Der Jude lieh wenigstens zu dem Zins, der allenfalls noch zu erschwingen war, zu ungefähr 2 Proc. monatlich; bei Griechen ist 5 Proc. das Minimum und sie sind jetzt fast die einzigen Besitzenden, die dazu noch mit einer ganz andern Habgier vorgehen, als es dem Juden jemals eingefallen war, so daß bereits Berichte der Gouverneure aus dem Süden nach der Residenz gegangen sind, welche um Gegenmittel gegen die Besitznahme des gesammten Bodens durch Griechen ersuchen. In der Gegend von Cherson soll es keinen einzigen Bauern mehr geben, der selbst den Boden besitzt, den er bebaut. Die Folgen der jüdischen Massenauswanderung, die wirklich schon ernsthafte Dimensionen angenommen hat, machen sich auch sonst bezüglich des Handels und Verkehrs schon so bemerklich, daß die Regierung den Gouverneuren außerordentliche Befugnisse eingeräumt hat, den Juden, welche bleiben wollen, Concessionen jeder Art zu machen, denn die Juden sind für die Handelsbedürfnisse kaum zu ersetzen und handelten, da sie mit dem Volksleben eng verflochten waren, weit loyaler, als es von den fremden Griechen zu erwarten ist, die gegenwärtig von Odessa sehr zahlreich herbeikommen, während die reichen Israeliten die Auswanderung ihrer Glaubensgenossen nach Spanien mit Eifer und Erfolg betreiben. So häuft sich eine Schwierigkeit auf die andere und aus den Reformen wird nichts, — ganz wie die „Narodnaja Wolja“ voraussagt, oder doch — ja, die Armee wird fromm gemacht, das ist ja auch eine Reform, die noch nirgends auf Erden dagewesen ist? vielleicht unerläßlich zum nationalen Wesen Rußlands gehört, Pobedonosseff behauptet, jeder nicht bei der Fahne befindliche junge Mensch verfalle gewiß den nihilistischen Wühlern und deshalb solle nicht die Heereszahl reducirt, sondern die Zahl der Armeepopen verdoppelt werden, das ist gewiß eine herrliche Erfindung, die Alles bessern muß! Wer aber jemals einen russischen Feldpopen gesehen und beobachtet hat, wie diese Herren ausnahmslos von den Soldaten als komische Unterhaltungsfiguren betrachtet werden, der wird sich von der bevorstehenden Maßregel nichts versprechen. Daß sie dennoch durchgeht, ist gewiß, denn Pobedonesseff will sie; aber haben die Popen den Nihilismus bisher aus der Armee fern gehalten? In ganz Europa, selbst in Südamerika fand ich bei den Reisen überall die Thatsache vor, daß dem Ortsgeistlichen eine Menge drolliger Geschichten angedichtet wurden, die man sich nur vertraulich zuflüstern durfte, — in Rußland erzählt man offen auf der Straße die manchmal haarsträubendsten erotischen Heldenthaten der Herren von der weißen und schwarzen Geistlichkeit und gewinnt in kurzer Zeit den Eindruck, daß die Achtung vor den Mitgliedern des Clerus bei diesen sonst so stupiden Bauern vollkommen gleich Null ist.

## Amerika.

Newyork, 2. Juli. Das Indianerterritorium scheint, wie jede verbotene Frucht, einen besonderen Reiz für unsere wanderlustigen Volkselemente zu haben, denn immer aufs Neue finden Grenzüberschreitungen statt und Herr Kirkwood, der Minister des Innern, wird nächstens zu energischen Maßregeln greifen, um die Indianer des Territoriums vor ferneren Belästigungen zu schützen. Am Montag erhielt er der „Newy. Hdlsztg.“ zufolge ein Gutachten vom Generalanwalt über einige dabei in Betracht kommende legale Punkte. Der Hauptinhalt dieses Gutachtens ist, daß es die Pflicht des Indianerdepartements und nicht der Indianer selbst ist, die Eindringlinge von den Ländereien der Choctaws und Chickasaws zu vertreiben, daß alle Personen, welche nicht von Geburt oder durch Adoption Chickasaws oder Choctaws sind, als Eindringliche betrachtet werden müssen. Wenn sie nun auch so behandelt werden sollen, so wird es ohne etwas Gewalt wohl nicht abgehen. Herr Kirkwood wendet überhaupt den Indianern große Aufmerksamkeit zu und hat bezüglich der Behandlung derselben eigene, neue Ideen. So hat er kürzlich einen jungen Indianer, Namens Francis La Flesche, zum Clerk im Indianerbureau ernannt und beabsichtigt, nach und nach mehr junge Indianer für den Indianerdienst heranzubilden. Der rothhäutige neue Clerk soll ein sehr intelligenter Mensch sein und hat guten Schulunterricht auf der Omaha-Agentur in Nebraska genossen. Wenn er sich in seiner amtlichen Stellung bewährt, so soll er als Superintendent oder dergleichen nach einer Agentur geschickt und eventuell sogar zum Indianeragenten befördert werden. Minister Kirkwood denkt innerhalb eines oder zweier Jahre noch ein paar junge Indianer aus der Indianerschule in Hampton im Indianerbureau zu placiren und will auch die untergeordneten Stellen auf den Agenturen mehr als bisher geschehen mit Indianern besetzt wissen. Eine Schattenseite hat der Plan, denn wenn sich auch den Rothhäuten die Aussicht eröffnet, Regierungsbeamte zu werden, so gehen die bisher unverdorbenen Kinder

---

wie wir glauben, für die Aussteller eminente Vortheil dürfte reichlich die dazu nur scheinbare Unbequemlichkeit aufwiegen, welche die Eintheilung dadurch verursacht, daß Viele, wenn sie ein erschöpfendes Bild ihres Schaffens auf dem in Rede stehenden Gebiete geben wollen, genöthigt sein werden, in mehreren Gruppen auszustellen. Demzufolge ist in Beziehung auf Section A., Gesundheitspflege, folgende Gruppen-Eintheilung gewählt worden, 1) Grund und Boden unatmosphärische Luft, 2) Straßen, Wege, öffentliche Plätze, 3) Entfernung der Effluvien, Fäkalien und Abfallstoffe, 4) öffentliche Wasserversorgung, 5) die öffentliche Beleuchtung, 6) Versorgung größerer Städte mit Lebensmitteln, 7) öffentliche Wasch- und Trockenanstalten, 8) öffentliche Badeanstalten, 9) öffentliche Unterrichts-Anstalten, 10) das Wohnhaus, 11) Gebäude, in welchen viele Menschen dauernd wohnen, 12) Räume, in welchen sich viele Menschen zeitweise aufhalten, 13) Gasthöfe, Restaurants, Kaffeehäuser ꝛc., 14) Fabriken, Laboratorien (chemische, Pulver-, Feuerwerks.), Hüttenwerke, einschließlich der Arbeiterwohnhäuser und Colonien, 15) landwirthschaftliche Anlagen, 16) Nahrungs- und Genußmittel, 17) Verkehr auf Eisenbahnen mit Dampf- und Pferdebetrieb, eclektrische Bahnen, 18) Verkehr auf dem Wasser, 19) Bekleidung und Hautpflege, 20) Ansteckende Krankheiten, 21) Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten, 22) Leichenbestattung, Leichenhäuser, Anatomien und Morguen, 23) Veterinärwesen. Section B. (Rettungswesen) wird folgende Gruppe umfassen: 1) Feuerrettungswesen, 2) Schutz gegen die Gefahren des Blitzes, 3) Schutz gegen Ueberschwemmungsgefahr, 4) Schutz gegen Explosionsgefahr, 5) Schutzmittel bei dem Verkehr zu Lande, 6) Schutz gegen die Gefahren beim Verkehr auf der See und auf Binnengewässern, 7) Schutz gegen die Gefahren bei der Thätigkeit unter Wasser, bei Taucher- und Fundirungsarbeiten, 8) Schutz gegen die Gefahren beim Bergwerksbetriebe, 9) Schutz gegen die Gefahren beim Maschinenbau-, Mühlen- und Dampfkesselbetriebe, 10) erste Hilfeleistung bei Verunglückten und Verletzten, 11) erste Hilfeleistung bei Verwundeten und Kranken im Kriege, 12) Ambulancen, Lazarethe und Baracken und Lazarethschiffe im Kriege, 13) Apparate und Einrichtungen zur Pflege der Verwundeten im Kriege.

Zwei Abtheilungen, Literatur und Zeichnungen, sowohl auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und Gesundheitstechnik als des Rettungswesens, werden in bibliothekartig eingerichteten und ausgestatteten Räumen untergebracht und dem Studium bequem zugänglich gemacht werden. Es ist daher erwünscht, daß diese Abtheilungen in ausgedehntester Weise beschickt werden, und daß den Zeichnungen von ausgeführten Bauanlagen, Notizen über die Zeit der Erbauung und der Baukosten, beziehungsweise über die Einwohnerzahl der Orte, welchen die Anlagen dienen und die Anzahl der Personen, für welche die Bauten bestimmt sind, sowie über die Größe des benutzten und des bebauten Terrains und über den cubischen Inhalt beigefügt seien. Die Ordnung der Bibliothek wird sich eng an die Gruppeneintheilung der Ausstellungsgegenstände anschließen, so daß die zur Literatur irgend eines Zweiges der Ausstellung gehörigen Gegenstände ohne Mühe aufgefunden werden können und umgekehrt.

Als Aussteller werden zugelassen Gewerbetreibende und Fabrikanten, welche Gegenstände und Einrichtungen für die angegebenen Zwecke anfertigen oder liefern, Behörden, Verwaltungen, Vereine, Anstalten und Gesellschaften, soweit dieselben ihre Einrichtungen und Anordnungen zur Darstellung bringen, sowie alle diejenigen, welche in literarischen Erzeugnissen die Wissenschaft, Gesetzgebung, den Unterricht in der Gesundheitslehre, Gesundheitspflege, Gesundheitstechnik, die amtliche und Vereins-Wohlthätigkeit und das Rettungswesen behandeln. Jeder Aussteller genießt für seine Person (Ausstellungsfirmen für die Inhaber der Firma) und auch für einen namhaft zu machenden Vertreter während der Dauer der Ausstellung freien Eintritt in dieselbe. Die Dauer der Ausstellung ist auf 4 Monate und zwar vom 1. Juni bis 1. Oktober 1882 in Aussicht genommen. Die Einlieferung der Ausstellungsgegenstände hat in der Zeit vom 1. bis 15. Mai 1882 unter näher festzustellenden Modalitäten kostenfrei zu erfolgen. Die vom Aussteller zu zahlende Platzmiethe beträgt pro Quadratmeter Bodenfläche im Ausstellungsraum 30 Mk., pro Quadratmeter Wandfläche im Ausstellungsraum 15 Mk., pro Quadratmeter Wandfläche in bedeckten Hallen 15 Mk., pro Quadratmeter Wandfläche im Freien 5 Mk. Die geringste Zahlung, die ein Aussteller zu leisten hat, beträgt jedoch 50 Mk. Die Hälfte des Betrages der Platzmiethe ist nach geschehener Zutheilung zahlbar, die andere Hälfte einen Monat nach Eröffnung der Ausstellung. Sollte die Ausstellung jedoch, was nicht unwahrscheinlich ist, Ueberschüsse ergeben, so sollen dieselben im Verhältniß der gezahlten Platzmiethe und bis zur Höhe derselben an die Aussteller zur Vertheilung kommen. Für hervorragende Leistungen ist eine Prämiirung in Aussicht genommen.

---

5

## Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

### Fünftes Kapitel. Der Beginn einer Freundschaft.

Als Murdoch am nächsten Morgen in der Fabrik erschien, mußte er sich durch eine dichte Gruppe der Arbeiter drängen, die irgend eine hinreichend starke Veranlassung zusammengeführt haben mußte, — und diese Gruppe begrüßte sein Erscheinen mit Zeichen von Interesse. „Da ist er“, hörte er die Leute sagen. Und nun bemühte sich einer der Arbeiter, der in träger Ruhe abseits von den Uebrigen am Genuß einer kurzen Pfeife sich labend an der Mauer lehnte, ihn gleichfalls zu sehen, und gab dabei seine Ansicht über die Sache zum Besten.

„Nun ja“, bemerkte er, „er mag's ja gethan haben und ich will nicht behaupten, daß er's nicht gethan hat; aber wenn's nicht von Ander'n so bestimmt gesehen wär', ich hätt's nicht geglaubt.“

Am Eingang trat ihm Floxham mit einer Botschaft entgegen.

„Haworth hat nach dir geschickt“, sagte er.

„Wo ist er?“ fragte Murdoch, in Anbetracht der Umstände ziemlich kühl.

Der Maschinenaufseher kicherte etwas schadenfroh. „Er ist im Comptoir. Er hat zwar von Entlassung nichts gesagt, aber du kannst trotzdem immer d'rauf gefaßt sein. Du weißt ja, in Anbetracht daß er der Meister ist, bist du ziemlich auffässig gegen ihn gewesen.“

„Nun seht“, erwiderte Murdoch etwas erregt, „wollt Ihr damit sagen, daß Ihr meint, ich sei im Unrecht gewesen? Soll ich mich etwa von dem Mann beleidigen und wie'n Hund mit dem Fuß stoßen lassen und dazu stillschweigen?“

„Du bist sonderbar, mein Junge“, lautete die trockene Antwort; „und du weißt noch nicht wie die meisten Ander'n, was so'n Meister eigentlich ist.“ Aber im nächsten Augenblick warf er das Werkzeug, das er in der Hand hielt, zu Boden. „Deine Courage gefällt mir“, rief er aus. „'s freut mich, daß du solche Courage hast. Bleib' dabei, Junge, — Meister oder nicht Meister.“

Als Murdoch über die Schwelle seines Zimmers trat, wandte sich Haworth auf seinem Sessel um und begrüßte ihn mit einem nicht durchaus feindseligen Kopfnicken. Dann beugte er sich, die Arme vor sich auf den Tisch gestemmt, nach vorn.

„Setzt Euch“, sagte er. „Ich möcht' mir doch 'mal den jungen Menschen näher ansehen, der da glaubte, Jem Haworth durchprügeln zu können.“

Aber Murdoch leistete der Aufforderung nicht Folge.

„Ich vermuthe“, sprach er, „Sie haben mir etwas zu sagen, da Sie nach mir geschickt haben.“

Er erhielt darauf nicht die Antwort, auf welche er vorbereitet war. Jem Haworth brach in lautes Lachen aus.

„Alle Teufel!“ sagte er, „Ihr seid 'n couragirter Junge, wenn Ihr auch 'n Amerikaner seid.“

Murdoch's Blut gerieth wieder in Wallung.

„Sagen Sie, was Sie zu sagen haben!“ verlangte er. „Ich glaube zu wissen, was es ist, aber das will ich Ihnen sagen, ich würde in gleicher Lage wieder das Gleiche thun. Es war nicht meine Schuld, wenn ich Ihnen im Wege stand.“

„Wenn ich so dumm gewesen wäre, das nicht zu sehen“, warf Haworth ein, mit einem Lächeln noch grimmiger als zuvor, „meinen Sie, daß ich Ihnen nicht jeden Knochen im Leibe hätte zerschlagen können?“

Jetzt begriff Murdoch, wie die Sachen standen.

„'n Abschied bekommen?“ fragte Floxham, als Murdoch zurückkam und wieder an die Arbeit ging.

„Nein.“

„Nicht bekommen?“ rief er in lebhafter Erregung. „Na, da schlag' der Teufel drein!“

Am Tagesschluß, als eben Feierabend gemacht werden sollte, fand sich Haworth, vielleicht etwas verlegen dreinschauend, im Maschinenraum ein.

„Nun, sehen Sie“, sagte er zu Murdoch, „ich habe heute etwas gehört, was mir bisher noch nicht zu Ohren gekommen war. Der Mann, der Erfinder, war Ihr Vater?“

„Ja.“

Haworth schien sich nicht behaglich zu fühlen; er blickte zum Fenster hinaus, als ob er halb und halb erwartete, die hohe, schwächliche Gestalt wieder erscheinen zu sehen.

„Ich hab' ihn einmal gesehen, den armen Kerl“, sagte er, „und, ich weiß nicht wie's kommt, ich konnte ihn nicht wieder vergessen. Ich wäre ihm wohl gern behilflich gewesen, wenn er hierher gekommen wäre; ich hätte ihm gern jeden Gefallen erwiesen.“

Plötzlich wandte er sich mit einem leisen Anflug von Verlegenheit in dem offenen Ausdruck seines Gesichts an Murdoch.

„Kommen Sie hinauf und essen Sie bei mir“, sagte er. „'s ist verteufelt langweilig in solcher großen Wohnung, wie die meinige, den Abend allein zu verbringen. Kommen Sie nur gleich mit mir hinauf.“

Die Einladung kam Murdoch wohl kaum sehr gelegen, aber immerhin war es leichter, sie anzunehmen, als sie abzulehnen. Er hatte das Haus oft gesehen

der Natur am Ende auch unter die Aemterjäger und fügen dieser leider unter Schwarzen und Weißen sehr zahlreichen Klasse eine neue Farbennuance hinzu. Es heißt, daß Herr Kirkwood sich auch nach anderen Seiten hin eifrig mit der Indianerfrage befaßt und über Reservationen und Landansprüche viel studirt und nachdenkt, so daß man in seinem Jahresbericht eine eingehende Behandlung der einschlägigen Fragen und vielleicht einige neue und werthvolle Vorschläge erwarten kann.

**Washington**, 12. Juli. Mr. Forster, der Gouverneur von Ohio, hat von den Gouverneuren mehrerer Staaten Antworten erhalten, worin sie sämmtlich seinen Vorschlag gutheißen, daß ein Datum für einen nationalen Danksagungstag anläßlich der Wiedergenesung des Präsidenten festgestellt werde. Einige indeß empfehlen die vollständige Wiederherstellung General Garfield's abzuwarten.

Die Socialisten von Chicago haben Resolutionen gefaßt, welche in Abrede stellen, daß Guiteau einer der Ihrigen sei und erklären, daß der Socialismus mit Meuchelmord nichts gemein habe.

## Die Krisis in Bulgarien.

Der bulgarische Correspondent der „Daily News" telegraphirt unterm 11. d. aus Sistowo: Ich kam heute Morgen von Tirnova hier an. Die Stadt war mit Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt. Hier und da waren Triumphbogen errichtet und alles trug das äußere Gepränge eines Volksfestes, allein die wirkliche Lage, die ungemein ernst ist, verräth sich durch die großen militärischen Vorbereitungen. Die auf Sistowo convergirenden Straßen werden alle von Batterien beherrscht. Ein Feldtelegraph ist gelegt worden, welcher die Verbindung zwischen dem Landungsplatze des Fürsten, der Nationalversammlung, den Kasernen, dem Lager und den den Zugang zur Stadt beherrschenden Batterien herstellt. In allen den Districten, die ich besuchte, wurden die Aussichten einer Revolution offen erörtert. Die Armee ist unzufrieden, allein die Mannszucht wird mit eiserner Hand von den russischen Offizieren, die Vertrauensposten bekleiden, aufrecht erhalten. Die Haltung der Regierung wird täglich drohender für die Opposition. Mehrere Führer sind bereits nach Rumänien geflüchtet. Zankoff ist noch immer hier, aber er wird die Kammer nicht betreten. Die Geschäfte der Kammer werden wahrscheinlich in einer einzigen kurzen Sitzung erledigt und die Alleinherrschaft des Fürsten Alexander wird von den offiziellen Abgeordneten, die den ungebildetsten Klassen entnommen worden, durch Acclamation sanctionirt werden. Eine Hälfte derselben kann weder lesen noch schreiben.

Der Spezial-Correspondent des „Standard", welcher unlängst eine Unterredung mit dem Fürsten von Bulgarien geführt, übermittelt seinem Blatte einen Bericht über eine am Montag mit Hrn. Zankoff in Sistowo gepflogenen Unterhaltung. Zankoff, so schreibt der Correspondent, erklärte, daß weder er noch seine drei liberalen Collegen Kuraveloff, Slavekoff und Sarowof, die alle in Tirnowa gewählt worden, die Kammer betreten würden. Die Abstimmung über die Artikel werde demnach einstimmig sein. Ich fragte ihn, warum sie so handeln würden, und er antwortete, weil eine Discussion nicht gestattet sei, die Wahlen nicht frei wären und die Kammer und Stadt von Soldaten umringt seien. „Wir lieben es nicht, Conflicte heraufzubeschwören", sagte er, „und einen noch größeren Gebrauch von Gewalt zu verursachen. Wir wissen, der Fürst wird seinen Zweck nicht erreichen. Trotz alledem was er gethan, fangen die Schwierigkeiten für ihn jetzt erst an, wenn er mit allen den aus Bessarabien und anderwärts importirten Abenteurern zu arbeiten haben wird. Der ganze Zwist zwischen uns liegt darin, daß ich beabsichtigte, dieselben durch ein Naturalisationsgesetz auszuschließen, Freiheit und nationale Rechte einwandernden Bodenbauern und Allen, die Bulgarien während des Krieges oder in anderer Weise gedient hatten, zu gewähren und nur die Blutsauger bulgarischen Ursprungs, welche massenhaft einwanderten und das Land zu Grunde richten, draußen zu lassen."

„Aber Ihre Partei verweigerte auch den Türken politische Rechte?"

„Wir thaten niemals etwas mehr als unsere Gegner; wir thaten sogar weniger als diese. . . . Ich und meine Freunde waren dafür, den Türken Freiheit und Gleichheit einzuräumen. Wir wurden überstimmt und Alles dies ist in dem Protokoll zu finden. Da die bulgarische Sprache als amtlich erklärt worden, mußten wir nach dieser Regel viel später gegen unseren Wunsch handeln. Grekoff, Natrevich und Badabaloff intriguirten mit einigen Freunden beständig gegen den Geist der Verfassung. Sie wünschten russische Gesetze und Proceduren einzuführen mit einer aus ernannten und nicht gewählten Abgeordneten bestehenden Kammer nach serbischem Muster. Diese Männer, denen ich niemals einen „Guten Morgen" geboten oder die Hände gedrückt haben würde, berief der Fürst zur Bildung des ersten Ministeriums. Dies war der große Fehler des Fürsten, der Mangel an Erfahrung zuzuschreiben ist... Der Fürst beklagt sich über mich; Se. Hoheit war durch meine Weigerung in das erste sogenannte Coalitions-Ministerium einzutreten, gewarnt; allein, übelberathen, ging er weiter und verursachte all dies Unheil, welches das Land zu Grunde richten und, wie ich überzeugt bin, seine Stellung unmöglich machen wird, selbst mit den Artikeln und dem Septennat. Er wußte unverzüglich nach dem Kriege, daß er gewählt werden würde. Seine Agenten arbeiteten für seine Wahl. England hatte den Prinzen Waldemar von Dänemark angelegentlich empfohlen, und andere Mächte hatten den Fürsten Reuß vorgeschlagen. Allein die russischen Agenten wirkten für den Prinzen von Battenberg mit seinem Wissen und seiner Zustimmung."

„Haben Sie irgend eine Idee, wie die Wahlen gehandhabt wurden?"

„Die Abstimmung fand an verschiedenen Orten in mit Soldaten angefüllten Kasernen statt; die Gensdarmen holten die Wähler herbei und bedrohten sie, wenn sie nicht für den Fürsten zu stimmen bereit waren. In Sophia herrschte überall Einschüchterung und selbst Betrug wurde verübt. Soldaten und Beamte wurden als Bauern aus den Vorstädten verkleidet zur Abstimmung gesandt; dies sah ich selber. Und selbst von größeren Wundern war ich Augenzeuge, nämlich: ungefähr 900 Wähler, sicherlich nicht mehr, begaben sich zur Abstimmung, und nachher fand man, daß 4800 Stimmen registrirt waren. Aber trotz der Kriegsgerichte, Decrete, der alten türkischen Preßgesetze, und der überall anwesenden Truppen, mußte in Nicopolis, Plevna und Rasova der Belagerungszustand erklärt werden. Die beiden Hauptstädte Bulgariens, Tirnowa und Sophia, sandten liberale Petitionen, die selbst von Damen unterzeichnet waren. Wenn die Bevölkerung nicht den russischen Agenten in der Begleitung des Fürsten auf dessen Reise gesehen hätte, dürfte letzterer eine andere Meinung von der Denkungsart des bulgarischen Volkes gewonnen haben. Der Fürst sagte: „Die Bulgaren verstehen nicht die Constitution"; warum ignorirt er denn jene Bewegung für Religionsfreiheit, die von den Serben erst viel später durch ihre Regierung erlangt wurde. Dieses Prinzip wurde hier vom Volke selber, ohne irgend welche Anleitung, zur Geltung gebracht. Außerdem hatte dieses Land bereits vor 50 Jahren, selbst unter türkischer Herrschaft, viele der Freiheiten, für die es heutzutage noch nicht reif gehalten wird. Es hatte seine eigene Polizei, eigene Gerichtshöfe und die Selbstverwaltung der Kirchspiele. Alles dies ging später verloren, aber die Erinnerung daran ist dem Volke verblieben. Was ich beabsichtigte, war die Ausschließung der fremden nachtheiligen Elemente, einschließlich der vielen Russen. Ich entwarf das Naturalisationsgesetz nach dem Muster des eben vorher votirten ungarischen Gesetzes. Ich stemmte mich nur gegen Ausnahmegesetze oder die Bildung eines Staates im Staate, da ich wußte, wie alles dies die Türkei zu Grunde gerichtet. Ich befürworte die Verpflichtung der Türken, in der Armee zu dienen wie die Bulgaren, oder deren Landesverweisung. Das machte den Fürsten und General Ehrenroth sowie die Türken zu meinen Feinden. Ich wollte, daß sie Bulgaren und nicht Ausländer seien. Es war mir keine Zeit gegönnt, nützlichere Gesetze zu geben. In dem letzten Conflict bezüglich Oesterreichs wurde mir wieder das größte Unrecht zugefügt. Ich versichere Sie, daß ich ganz ehrlich in dieser Angelegenheit handelte: aber ich wurde schändlich geschmäht. . . . Was die Zukunft betrifft, so glaube ich noch immer, daß Bulgarien seine Freiheit zurückerlangen wird, und ich kann warten, schon im Hinblick darauf, daß der Fürst den falschen Weg geht, der nirgendshin führt."

## Danzig, den 15. Juli.

* Die Einnahme an Wechselstempelsteuer betrug: Im Ober-Postdirections-Bezirke Danzig im Monat Juni 10 754 M. und in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Juni 32 348 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres weniger 2232 M.), im Bezirke Königsberg im Monat Juni 11 833 M., in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Juni 37 378 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres —230 M.), im Bezirke Gumbinnen im Monat Juni 2778 M., in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Juni 8332 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 356 M.) und im Bezirke Bromberg im Monat Juni 3846 M., in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Juni 9068 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres +1249 M.) Im deutschen Reiche hat die Einnahme in der Zeit vom 1. April bis zum Schlusse des Monats Juni nur ein Mehr von 18 171 M. ergeben, das aber lediglich den Bezirken Berlin, Leipzig und Karlsruhe zuzuschreiben ist. Selbst der Westen verräth in diesen Tabellen der Ober-Postdirectionen nichts von dem „Aufschwung der nationalen Production."

8 **Dirschau**, 14 Juli. Das seither gemeldete Hochwasser hat sich wieder verlaufen und hat der Wasserstand nur noch eine Höhe zwischen 6 und 7 Fuß. — Wie verlautet, wird die Dividendenvertheilung an die Actionäre der Zuckerfabrik Dirschau diesmal erst im August stattfinden und das Resultat ein ähnlich günstiges sein, wie im Vorjahre.

**Schneidemühl**, 14 Juli. Eines der wohlthätigsten Institute, die unsere Umgegend aufzuweisen hat, ist das Anton v. Ostensche Waisenhaus in Jastrow. v. Osten's Eltern hatten das Gut Gursen im Kreise Flatow gepachtet. Diese Pachtung ging nach dem Tode der Eltern auf Anton v. Osten selber über. Später als Rentner in Gnesen lebend, bestimmte er 1842 zum Waisenhause erst 20 000 Thlr., 1844 wurde der Bau begonnen, 1846 vollendet. Es fanden sogleich 11 Waisen Aufnahme. Schon 3 Jahre später starb Anton v. Osten, nachdem er sein Kopitalvermögen von 100 000 Thlr. dem Waisenhause vermacht hatte. In das Waisenhaus werden arme verwaiste Kinder beider Confessionen und beiderlei Geschlechts aufgenommen. Sie dürfen nicht unter 5 und nicht über 13 Jahre alt sein. Die Kinder werden dort bis zum vollendeten 14. Jahre verpflegt und unterrichtet. Jetzt dürfen dort ca. 70 Kinder untergebracht sein. Das Areal der Anstalt umfaßt 8 Hectar. Das Vermögen der Anstalt ist bis auf ca. 600 000 Mk. angewachsen.

e. **Inowrazlaw**, 14. Juli. Das Vorwerk Rauck bei Inowrazlaw, circa 270 Morgen Fläche und Herrn v. Wilkowski gehörig, ist, nebst Ringofen-Ziegelei-Etablissement, Brauerei und Gasthaus für den Preis von 200 000 Mk., durch Vermittelung des Güter-Agenten Feodor Schmidt in Inowrazlaw, in den Besitz des Gutsbesitzers H. Stadtc-Reussen übergegangen.

## Zuschriften an die Redaction.

Wenn Einsender die „Danziger Zeitung" mit einer Beschwerde in Anspruch nimmt, so geschieht es nur im allgemeinem öffentlichen Interesse. Das Wohnen in der Ankerschmiedegasse wird an und für sich schon dadurch verleidet, daß während des Tages und der Nacht die Arrestanten dort hingebracht werden, wobei es ohne Volksauflauf selten abgeht. Lärmen, Pfeifen und Schimpfen ist dort stets an der Tagesordnung. Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Montag, Dienstag und Mittwoch kommen nach dem Ankerschmiedethurme auch die öffentlichen Dirnen zur ärztlichen Untersuchung und namentlich am letzten Tage, wo dieselben gruppenweise dorthin ziehen, ist der Zustand vollends unhaltbar geworden. Die rohesten und widerlichsten Redensarten, die dann geführt werden, sind für jeden anständigen Menschen geradezu empörend. Die Geschäftsleute dort aber fühlen dieses am schlimmsten, denn der Mann (von Damen will ich gar nicht sprechen), der einmal Zeuge dieses Betragens gewesen ist, wird sicher die Straße, obwohl diese die Passage nach den schönen Anlagen am Winterplatze vermittelt, meiden. Einsender glaubt im Namen der ganzen Bürgerschaft hiergegen protestiren zu müssen und ist der Meinung, daß das städtische Lazareth am Olivaerthor ein weit geeigneterer Platz für diese Untersuchungen sei, als die enge Ankerschmiedegasse.

## Literarisches.

Im Verlage der Königlichen Hofbuchdruckerei von Carl Striese in Magdeburg erschien soeben: „Die Gewerbegesetzgebung für Fabriken und den Fabriken gleichstehende Gewerbebetriebe", bearbeitet vom Gewerberath O. Süßenguth. Das kleine Werkchen enthält in geeigneter Form eine Sammlung der dahin einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen, Verordnungen und Instructionen. Da die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1868 durch die Novelle vom 17. Juli 1878 mannichfältige und wesentliche Ergänzungen und Veränderungen erfahren hat, aus welcher weiter eine große Anzahl von Ausführungsbestimmungen und Verfügungen hervorgegangen ist, so wird das vorliegende Werk für Behörden, die ausübenden Beamten und die Fabrikbesitzer einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen.

## Vermischtes.

**Berlin**, 14. Juli. Die vom Magistrat mit der Vorberathung der Maßnahmen für die Erhaltung des Andenkens der Wohlthäter der Stadt Berlin betraute Commission ist zu einem negativen Ergebnisse gelangt. Die Commission erachtete es nicht für rathsam, das Andenken derjenigen Personen, welche der Stadt Berlin bedeutende Geschenke gemacht resp. Vermächtnisse hinterlassen haben zu wohlthätigen Zwecken, durch Anbringung ihrer Bildnisse in einem Saale des Rathhauses oder durch eine andere gleichmäßige Auszeichnung zu ehren, weil darin eine Zurücksetzung für die zahlreichen verstorbenen Wohlthäter Berlins liegen würde, welche beträchtliche Vermächtnisse den Staatsbehörden (dem Kammergericht, dem ehemaligen Stadtgericht, den Ministerien 2c.) im Interesse der hiesigen Bevölkerung überwiesen haben. Auch die Verstorbenen verdienen dieselbe Auszeichnung als Wohlthäter der Stadt Berlin. Aber weder werden sich von diesen längst verstorbenen Personen Bildnisse noch sonstige Aufzeichnungen vorfinden, welche zu einer ehrenden Erinnerung an dieselben dienen könnten. Die Commission beschloß deshalb dem Magistrat zu empfehlen, daß dieser der Stadtverordneten-Versammlung mittheile, daß, unter Anerkennung der Berechtigung des von der Stadtverordnetenversammlung ausgesprochenen Wunsches, wegen thatsächlicher Hindernisse von neuen Maßnahmen zur Erhaltung des Andenkens der Wohlthäter Berlins Abstand genommen werden müsse, daß es nach wie vor bei der Inscription der Wohlthäter in das goldene Buch verbleiben solle.

* Der Erzguß von Professor Schaper's Lessing ist Ende voriger Woche in der Berliner Hofgießerei von Gladenbeck vollendet worden und das Denkmal befindet sich jetzt auf dem Wege nach Hamburg. Die dortige Enthüllungsfeier soll Mitte nächster Woche stattfinden. Schaper hat den streitbaren Denker sitzend dargestellt. Ein Berichterstatter, welcher das vollendete Kunstwerk betrachten konnte, schreibt über dasselbe: Wir sehen Lessing auf einem schlichten, schmalsitzigen Stuhle mit niedriger, bogenförmig geschweifter Lehne. Sein von den Schultern herabgeglittener Mantel bedeckt den Stuhl, die unplastische Form der Vierbeinigkeit verhüllend und sie in schwungvoll bewegte, mannichfaltig gegliederte Linien und Flächen auflösend. Sind solcher Gestalt schon die Schwierigkeiten der Staffirung in glücklichster Weise gehoben, so ist der Schwerpunkt der Aufgabe mit noch überzeugenderem Takt gelöst. Der charaktervolle Kopf mit den großen, klarblickenden Augen, der hohen, schöngewölbten Stirn, der Nase, die weder griechische noch römische Klassicität besitzt, und doch eine wohlproportionirte ist, den vollen, edel geschweiften Lippen, denen man die witzig sprühende Beredtsamkeit ansieht, dem kräftig, aber nicht übermäßig entwickelten Kinn und den lebendig spielenden Zügen zwischen Mund und Wangen ist energisch zur Seite gewendet. Selbst in dem keck empor gekämmten Schopf und den breit vortretenden Wulstlocken der zeitgemäßen Perrücke klingt der selbstständig auftretende Charakter nach. Die Linke, die — den Zeigefinger zwischen die Seiten geschoben — ein Buch hält, ruht leicht auf der Lehne des Stuhles, während die Rechte mit dem Griffel sich fest auf den Oberschenkel stemmt. Der rechte Fuß ist bis zwischen die Stuhlbeine zurückgeschoben, auf Ballen und Zehen gestützt, als ob er in Bereitschaft wäre, sofort das volle Gewicht des Körpers auf sich zu nehmen, während der linke Fuß weit vorgestellt erscheint. So giebt durch die ganze Figur eine Bewegung, die den Gedanken nahelegt, man werde sie im nächsten Moment elastisch emporschnellen sehen. Von welcher Seite wir sie auch betrachten mögen, stets zeigt sich uns eine Silhouette von größter Lebhaftigkeit. Fassen wir das Gesicht im Profil, so sehen wir den stattlichen Oberkörper von vorn in seiner vollen breitschultrigen Entfaltung. Betrachten wir die Statue so, daß wir den Kopf en face haben, so ragen uns keck die rechte Schulter und das Knie entgegen, und überall bilden die Wellenlinien des über den Stuhl geworfenen Mantels einen harmonisch rundenden Abschluß nach unten und hinten. Alles zusammengefaßt, kann der edel polemische Charakter des Dargestellten in keiner stehenden Statue prägnanter zum Ausdruck gebracht worden, als es in dieser sitzenden geschehen ist.

**Newyork**, 12. Juli. Den Vorfall, daß einige bei Schull aufgefischte Papiere, die Bezug auf die „Arizona" hatten, zu dem Gerüchte von dem Untergange des Schiffes Veranlassung gaben, erklärt der Capitän der „Arizona" dadurch, daß er bei der Abfahrt von Queenstown ein Bündel Papiere auf den Tisch in seiner Kajüte legte, die später auf den Fußboden fielen und alsdann von dem Kajütenjungen über Bord geworfen wurden.

**Chicago**, 12. Juli. Mr. Griscom beendigte heute Mittag seine 45tägige Fastenprobe. Er schien beim Ende derselben bei gutem Befinden zu sein.

Das „Cincinnati Commercial", ein amerikanisches Blatt, veröffentlicht die fast unglaublich klingenden Einzelheiten eines gräßlichen Falles von Lynchjustiz gegen einen Mörder in Newman, unweit Atlanta. Eine junge verheirathete Frau wurde auf dem Wege von ihrem Hause nach dem eines Nachbars geschändet und ermordet. Der Mörder wurde verhaftet. Das Gefängniß, in welchem er eingesperrt saß, ward von 100 bewaffneten Männern angegriffen und gestürmt. Hierauf wurde der Mörder herausgeholt, an einen Pfahl gebunden, mit Oel begossen und dann bei lebendigem Leibe geröstet.

* Wie aus Cincinnati unterm 18. Juni mitgetheilt wird, hat Herr Joseph Longworth im Namen des Trustees des Kunstmuseums einem Freunde in Europa den telegraphischen Auftrag gegeben, alle zum Verkauf gebrachten Bilder des Malers Karl Friedrich Lessing zu erwerben. Die Subscriptionen für das Museum belaufen sich auf über 300 000 Dollars und sind bereits zum größten Theile eingezahlt.

## Danziger Standesamt.

15. Juli.

**Geburten:** Schlossergef. Friedr. Jann, S. — Lohndiener Gottlieb Meyer, S. — Sergeant August Fuchs, S. — Zahlmeister-Aspirant Johannes Adamheid, S. und T. — Tabaksfabrikant Wilh. Herrmann, T. — Arbeiter Joh. August Michael Krause, T. — Arbeiter Peter August Dreyer, S. — Tapeziergehilfe Leopold Kalweit, S. — Maurergef. Max Scherbarth, S. und T. — Arbeiter Johannes Sturmhöfel, S. — Bureau-Assistent Friedr. Grün, S.

**Aufgebote:** Apotheker Paul Emil Carl Sprengel in Passenheim und Anna Elisabeth Borowski hier. — Schuhmachergeselle Johannes Richard Fischer und Emilie Rosalie Carolus. — Lithograph Cornelius Hansen und Maria Elisabeth Krüger.

**Todesfälle:** T. d. Arb. Gustav Karl Nandelstädt, 1 M. — T. d. Arb. Christian Wolff, 5 J. — S. d. Malergehilfen Theodor Heinr. Thießen, 1 J. — Grenadier Carl Edwin Klinger, 22 J.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser**, 15 Juli. — **Wind:** NNW.

**Angekommen:** Elise & Anna, Schmidt, Lebbin, Cement.

Gesegelt: Maria, Falke, Lulea, Ballast. — Transport-Dampfer „Eider" nach Kiel.

Nichts in Sicht.

## Schiffsnachrichten.

**Nieuwediep**, 12. Juli. Die norwegische Brigg „Atlanta", heute hier angekommen, traf am 10. Juli auf der schwarzen Bank den von Ipswich mit Guano nach Gothenburg bestimmten Schooner „Fidele", welcher voll Wasser war. Die „Atlanta" nahm die Besatzung des Schooners an Bord; nur der Capitän wollte das Schiff noch nicht verlassen und blieb auf demselben. Andere Fahrzeuge waren in der Nähe.

## Fremde.

**Englisches Haus.** v. Alvedyll a. Berlin, Privatiere. v. Kleist a. Kolberg, Rittergutsbesitzer. Kuchartki a. Warschau, Professor. Ostrowska a. Warschau, Rittergutsbesitzerin. Somup a. Berlin, Bauunternehmer. Florian a. Elberfeld, Welke a. Berlin, Kaufleute.

**Hotel du Nord.** Franke a. Elbing, Director. Wannow a. Küchwerder, Gutsbesitzer. L. Jacoby u. M. Jacoby a. Neuenburg, Wagner a. Selb, Seidel u. Monach a. Berlin, Berger a. Eßlingen, Hag a. Straßburg, Heyn a. Lüneburg, Wittmund a. Gerwad, Kliche u. Glaser a. Leipzig u. Rieß a. Königsberg, Kaufleute.

**Walters Hotel.** Wolf a. Berlin, Oberst und Commandeur der 2. Fuß-Artillerie-Brigade. Orlowski a. Berlin, Premier-Lieutenant und Adjutant. Dr. Bach a. Berlin, Gerichtsassessor. v. Kampts a. Berlin, Lieutenant. Waechter a. Berlin, Kgl. Oberforstmeister. Heyduck nebst Familie a. Königsberg, Professor. Frau Rittergutsbesitzer Werner a. Königsberg. Hack nebst Gemahlin a. Althof-Ragnit, Rittmeister und Rittergutsbesitzer. Quednau nebst Familie a. Königsberg, Rentier. Rohde nebst Tochter a. Elbing, Pfarrer. Witzleben a. Leipzig, Fabrikant. Wiebe nebst Gemahlin a. Koczelitzke, Rittergutsbesitzer. Rehfeld a. Stettin, John a. Augsburg, Demler a. Berlin, Fymulus a. Berlin, Großenhein a. Dresden, Lesser a. Berlin, Schmidt a. Berlin.

**Hotel de Thorn.** Maier nebst Familie a. Polen, Speiser a. Budisch, Gutsbesitzer. A. Bölcke a. Malkau, R. Bölcke a. Schäferei, J. Bölcke a. Czopeln, Rittergutsbesitzer. Heindenreich a. Bordeaux, Haltermann a. Hannover, Neiß nebst Familie a. Insterburg, Büttner a. Berlin, Pimpe a. Düren, Athenstädt a. Nordhausen, Liese a. Dresden, Corvinus a. Leipzig, Stegemann a. Ilefeldt, Kaufleute. Jordan nebst Familie a. Insterburg, Beamter. L. Speiser a. Budisch, Lieutenant. Benda a. Berlin, Landwirth. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer.

**Hotel de Berlin.** Gumbach a. Berlin, Professor. Jäger a. Leipzig, Morgenroth a. Fürth, Paulinie a. Berlin, Ruben a. Aschersleben, Zündler a. Breslau, Netzler a. Magdeburg, Neff a. Bamberg, Rieger a. Stadt Doldendorf, Schickhardt a. Neisse, Kaufleute.

**Hotel drei Mohren.** v. Plachetzki a. Chmelenz, Rittergutsbes. Westphal a. Stolp, Fabrikant. Knitschky a. Berlin, Schulz a. Elbing u. Hebs a. Wien, Kaufleute.

**Korb's Hotel.** Pantell a. Poguttken, Amtsvorsteher. Kosney u. Schmidt a. Königsberg, Ober-Grenz-Controleure. Hasse a. Königsberg, Buchhalter. Kosatzki a. Kolberg, Rentier. Koll n. Familie a. Marienwerder, Regierungsbeamter. Stein a. Hamburg, Miller a. Crefeldt, Runge a. Erfurt u. Iseke a. Lauenburg, Kaufleute.

**Hotel de Oliva.** Fräul. Boutemard a. Königsberg N.-M. Becker a. Goldap, Cantor. Frau Rentier Frölich a. Memel. Frau Rentier Fiedler a. Schillehnen. Rückwardt a. Breslau, Zwick a. Memel, Rentiers. Stangenberg a. Insterburg, Gutsbesitzer. Anker a. Elbing, Hoppe nebst Gemahlin a. Memel, Grumak a. Memel, Krämer a. Berlin, Marohl a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

[Musikalisches.] Fast in jedem Jahre erscheint auf dem Gebiete der leichteren Salon-Musik irgend eine Piece, sei es ein Marsch, Potpouri, Gavotte oder dergleichen, welche sich durch Originalität und ansprechende Melodien die Gunst des musikalischen Publikums schnell zu gewinnen weiß. Seit dem Bekanntwerden einer „heimlichen Liebe", „türkischen Schaarwache" ist es wohl kaum einer Musikpiece gelungen sich als Repertoirestück in jedem öffentlichen Concert so einzubürgern, wie es neuerdings mit dem humoristischen Marsch „der kreuzfidele Kupferschmied" der Fall ist. Dieser originelle Marsch gefällt sowohl wegen seiner klangreichen Melodien, als durch seinen wirklich humoristischen Text und hat sich dadurch eine bleibende Stelle auf allen Concert-Programmen errungen. Ganz besonders in Danzig und Königsberg hat dieses Musikstück eine so enthusiastische Aufnahme gefunden, daß nach jedem Vortrage desselben, aus dem Publikum ein stürmisches da capo erschallt. Auch für Clavier ist eine Ausgabe im Verlage von Hermann Lau in Danzig erschienen, deren erste Auflage bereits vergriffen ist. Eine neue Auflage von 1000 Exemplaren erschien soeben. Der Ladenpreis ist auf nur 60 ₰ festgesetzt, zu welchem Preise die Handlung das Musikstück bei vorheriger Einsendung des Betrages franco versendet.

---

und er hatte dabei eine gewisse Neugier in Bezug auf sein Inneres nicht unterdrücken können.

Es gab nur ein Haus in Broxton, welches dem Haworth's an Größe und äußerer Ausschmückung annähernd gleich kam, und dieses stand gegenwärtig leer, da sein Besitzer im Auslande weilte. Broxton selbst war eine häßliche und finstere kleine Stadt, deren Bewohner der Mehrzahl nach Eisenarbeiter waren. Die Stadt war um die Eisenwerke herum entstanden, und mit ihnen gewachsen. Sie hatte eine kleine Eisenbahnstation und zwei oder drei stark besuchte Gasthäuser, und dabei machte sie den Eindruck, als stehe sie mit der Außenwelt, von der sie stark verleumdet wurde, in gar keiner Verbindung. Gründe der Zweckmäßigkeit, der Wunsch, an Ort und Stelle zu sein und eine ausgesprochene Gleichgiltigkeit gegen Alles nicht mit dem Geschäft in Verbindung Stehende hatten Haworth veranlaßt, sich hart am Rande der Stadt sein Haus zu erbauen.

„Wenn ich mich 'mal ordentlich vergnügt machen will", hatte er gesagt, „so kann ich ja nach London oder nach Manchester reisen; alles Uebrige ist mir ziemlich gleichgiltig. Vor Allem will ich meiner Fabrik nahe sein."

Es war ein großes und schmuckes Haus. Der Besitzer hatte dieses Haus, welches sein Stolz war, zu einem greifbaren Zeichen seines geschäftlichen Erfolges bestimmt. Er verschwendete für dasselbe das Geld mit vollen Händen, und nun, nachdem er es vollendet hatte, führte er ein ödes und einsames Leben in seinen prächtigen Räumen.

Die Bewohner der umliegenden Dörfer, einfache und schlichte Landleute, betrachteten Broxton mit ausgesprochenem Abscheu und Haworth's Eisenwerke mit Schaudern. Haworth's Rauch verdarb ihnen die Luft, Haworth's Arbeiter machten allwöchentlich Ausflüge in ihre Ortschaften und trieben Unfug auf ihren Straßen. Von dem Eigenthümer der Werke, seiner Lebensweise, seiner Gleichgiltigkeit gegen die öffentliche Meinung und von seinen unverhüllten Lastern wurde überall mit Abscheu gesprochen. Niemand suchte die Bekanntschaft des Mannes und dieser war allein auf seine Besucher aus den größeren Städten angewiesen — Besucher, die sich gelegentlich einfanden, um sich von ihm nach seiner Art bewirthen zu lassen, und die jenen Leuten noch mehr Aergerniß gaben als alles Andere.

„Man haßt mich hier", sagte Haworth, als er jetzt neben Murdoch bei Tische saß; „die Leute hassen mich, hol' sie der Teufel. Ich bin ihnen nicht moralisch genug — nicht moralisch genug!" wiederholte er mit höhnischem Auflachen.

Murdoch kam der Glanz, mit welchem er den reichen Mann hier umgeben sah, etwas fremdartig vor. Ein ausgesuchtes Diner stand auf dem Tische, Diener bewegten sich geräuschlos umher, während er sprach und lachte; die Ausschmückung des Zimmers war reich und zeugte von gutem Geschmack.

„Oh, 's ist nicht meine eigene Arbeit", sagte er, da er Murdoch's überraschte Blicke sah. „Ich war nicht so dumm, die Sache selbst zu versuchen. Ich habe die ganze Einrichtung Leuten in die Hände gegeben, die damit Bescheid wissen."

Er sprach viel und laut und oft prahlerisch, aber er zeigte ziemliche Gutmüthigkeit und einen freilich etwas rauhen Witz, und es ließ sich bemerken, daß er seine eigene Kraft und seine Schwächen sehr wohl kannte.

„Dreißig Jahre also hat Ihr Vater an dem Dinge gearbeitet?" sagte Haworth einmal im Verlaufe des Abends.

Murdoch, den die Frage augenscheinlich verdroß, machte eine bejahende Bewegung.

„Und's ist nie zu 'was gekommen?"

„Nein."

„Er starb?"

„Ja."

Haworth fuhr mit der Hand in die Tasche, und ein scharfer Blick aus seinen Augen traf den jungen Mann.

„Weshalb nehmen Sie das Ding nicht selbst wieder auf? Es könnte doch immerhin etwas daran sein, und Sie sind doch keineswegs auf den Kopf gefallen."

Murdoch fuhr von seinem Sitze empor, und fast ohne zu wissen, was er that, durchschritt er mit allen Zeichen der Aufregung das Zimmer.

„Niemals werde ich das thun", sagte er, „so wahr mir Gott helfe. Das Ding ist abgethan, es existirt für mich nicht mehr."

Als Murdoch aufbrach, begleitete ihn Haworth bis zur Thür. An der Schwelle wandte er sich noch einmal zu ihm um.

„Nun, wie hat's Ihnen hier gefallen?" fragte er.

„Ich müßte sehr schwer zu befriedigen sein, wenn es mir nicht gefallen hätte", lautete die Antwort.

„Nun, dann kommen Sie öfter. Sie sind willkommen. Ich habe das Alles für mich allein. Mein Verhältniß mit den Landjunkern hier ist nicht von der Art, daß mich die Herren mit ihren Besuchen beehrten. Kommen Sie also nur so oft's Ihnen Vergnügen macht."

(Forts. folgt.)

Heute Abend 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, sanft und Gott ergeben, mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, der Hofbesitzer

**Carl Pleger**

in seinem 69. Lebensjahre.

Dieses zeigen allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung im tiefsten Schmerze an.

Reichenberg, d. 14. Juli 1881.

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag, Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

## Bekanntmachung,

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter No. 268 eingetragen, daß der Kaufmann **Carl Gustav Friedrich Heyn** zu Danzig für seine Ehe mit **Agnes Louise Alexandrine**, geb. **de la Croix** durch Vertrag d. d. Potsdam, 27. Dezember 1865 die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat. (461

Danzig, den 7. Juli 1881.

**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

**Sonntag, den 17. Juli cr.,** Vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, sollen an den Hauptbetriebsröhren auf der **Gasanstalt** Arbeiten ausgeführt werden, welche voraussichtlich eine wesentliche Verringerung des Druckes in den Gasleitungsröhren zur Folge haben werden. (529

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß es sich zur Vermeidung von Störungen empfiehlt, für die oben angegebene Zeit die Hausleitungen ganz abzusperren.

Danzig, den 15. Juli 1881.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichte wird hiermit bekannt gemacht, daß das Testament der Trödler **Gottfried** und **Maria**, geb. **Elbe-Heyse**'schen Eheleute von hier vom 26. October 1824 seit 56 Jahren hier niedergelegt ist und daß, wenn dessen Publikation nunmehr binnen 6 Monaten nicht beantragt werden wird, dieses Testament in Gemäßheit der Vorschrift des § 219 seq. Titel 12 Theil I. A. L.-R. von uns geöffnet und nach genommener Einsicht in unserm Archiv nach vorheriger Wiederversiegelung wird aufbewahrt werden.

Elbing, den 8. Juli 1881.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung V. (464

Es soll die Ausführung der Erdarbeiten für das Loos VII der Eisenbahn Marienburg—Graudenz—Thorn. Stat. 73, 10 bis 152,97 (Gemarkung. Voßwinkels, Burg Belchau, Roggenhausen, Skurgiew) und zwar rot 112630 cbm. Erdmasse und 832 a Böschungen verdungen werden. Submissionstermin am Dienstag den 9. August 1881, Morgens 11 Uhr, in unserem technischen Bureau, Victoriastr. Nr. 4 hierselbst, bis zu welchem Offerten mit der Aufschrift „Offerte auf Herstellung von Erdarbeiten des Looses VII der Eisenbahn Marienburg—Thorn" einzureichen sind. Die Bedingungen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher, Eisenbahn-Secretär Pasdowsky, Victoriastr. Nr. 4 und in dem Baubureau zu Graudenz aus, werden auch von diesen gegen Franko-Einsendung von 2 ℳ pro Exemplar abgegeben. (479

Bromberg, den 11. Juli 1881

**Königl. Eisenbahn-Direction.**

## Grundstücks-Verkauf.

Von dem Hofbesitzer **Michael Bruehn** von Thiergart, Kreises Marienburg, bin ich beauftragt, dessen Grundstück Thiergart No. 3 freihändig zu verkaufen. (510

Zu diesem Zwecke habe ich auf

**Donnerstag, den 21. Juli d. J.,**
**von Nachmittags 2 Uhr ab,**

im Gast-Lokale des Kaufmanns Herrn Peter Lyck-Thiergart Termin angesetzt, zu welchem ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Das Grundstück ist zwei Hufen 11½ Morgen culmisch groß, wird mit vollem Einschnitt und Inventar verkauft; die Gebäude im guten Zustande und im Dorfe gelegen, auch kann dasselbe vorher in Augenschein genommen werden.

Feste Hypothek und geringe Anzahlung; die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Thiergart liegt im kleinen Werder, hart an der vom Bahnhofe Grunau 1 Meile führenden Chaussee.

**G. Dahlweid-Elbing,**
**Geschäfts-Agent und Auctionator.**

## Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Beförderung von Passagieren u. Gütern **direct** von **Stettin** nach **Newyork** mit deutschen Dampfern I. Klasse.

**Packetbeförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.**

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

**Stettiner Lloyd in Stettin,**

sowie der Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Langgasse 51.



## Vergnügungsfahrt per Dampfer.

Sonntag, den 17. Juli nach

**Rothebude und Tiegenhof.**

Abfahrt vom brausenden Wasser Morgens 7 Uhr Abfahrt von Tiegenhof Nachmittags 6 Uhr. (395

Billets à 1 ℳ für hin und zurück sind zu haben in der

**Elbing-Tiegenhöfer Dampfer-Expedition.**

## Zu Fluß- und Seefahrten

sind an Einzelne oder an Gesellschaften **Dampfböte**, 45—60 Personen fassend, zu vermiethen zu (524

**Fünf Mark pro Stunde,**

wobei jede angefangene halbe Stunde für voll gerechnet wird.

Reflectanten wollen sich melden bei Herrn **J. W. Klawitter, Brabank** oder im Comtoir der Gesellschaft **Lastadie 35.**

**„Weichsel"**, Danziger Dampfbootfahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.

**Alexander Gibsone.**

**Neu berichtigt Danziger und ergänzt.**

## Lokal-Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfboot-Fahrpläne à 10 Pfg.

**Per Juli.** **Per Juli.**

enthaltend die **Eisenbahnzüge** Danzig-Dirschau mit Einschluß der neuen Haltestelle Kleschkau, Dirschau-Bromberg-Königsberg, Danzig-Zoppot, Danzig-Neufahrwasser; **Pferdebahnverbindung:** Danzig-Langfuhr, Danzig-Ohra; **Dampfbootverbindung:** Danzig-Neufahrwasser, Danzig-Weichselmünde, Danzig-Plehnendorf Rothebude, Danzig-Putzig und Danzig-Krampitz, sowie die Fahrpreise sämmtlicher Lokal-Züge und Dampfbootfahrten, sind in der Expd. d. Ztg. zu haben.

## Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von **Eduard Rothenberg,**
**Comtoir: Jopengasse Nr. 12,** empfiehlt:

**Asphaltirte Dachpappen** in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
**Asphalt-Dachlack** zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
**Asphalt** in Broden, als Zusatz z. Steinkohlentheer b. Anstrich d. Pappdächer
**Asphaltplatten** zur Isolirung der Fundamente u. Abdeckung der Gewölbe,
**Holzcement und Holzcementpapier** zu Holzcementbedachungen,
ferner:
**Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, engl. Steinkohlentheer** zu den billigsten Preisen,
**Eindeckungen** mit asphaltirter Dachpappe und mit Holzcement, Asphaltirung von Fussböden, sowie **Reparaturen** aller Art werden besten ausgeführt. (397s

## Auction zu Praust vor dem Gasthause des Herrn Kucks.

**Dienstag, den 19. Juli 1881, Vormittags 10 Uhr,** werde ich im Auftrage am angeführten Orte:

**20 Stück gesunde junge Wagen- und Ackerpferde von 5 bis 7 Jahren, (Ostpr.) Wehlauer Race,**

an den Meistbietenden **gegen baare Zahlung** verkaufen.

Für den Gesundheitszustand und gesetzliche Fehler wird garantirt. (515

**Joh. Jac. Wagner Sohn,**
vereidigter Gerichts-Taxator und Auctionator.
Bureau: Hundegasse 111.




Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

**Otto Herz & Co.**
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb in **Frankfurt a. M.**

**Schmerzlose Zahnoperationen.**
Atelier für künstl. Zähne, Plombiren mit Gold, Silber 2c. **G. Wilhelmi, Marienwerder.**
7108]

**Nach Hilfe suchend,** durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter **keine Kosten**, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Genehmigt von den hohen Regierungen in **Preußen, Baden, Hessen, Hamburg** u. **Elsaß-Lothringen.**

## Große Lotterie

der Allgemeinen Deutschen Ausstellung in Frankfurt am Main.

**Ziehung am Schluß der Ausstellung.**

**Erster Hauptgewinn:** **Prachtvoller Brillantschmuck** Werth: ℳ 30 000.

**Zweiter Hauptgewinn:** **Vollständig eingerichtetes Speisezimmer.** Werth: ℳ 15 000.

**Dritter Hauptgewinn:** **Concertflügel von Steinway und Sons.** Werth: ℳ 5000.

**3500** hervorragende Gewinne im Werthe von ℳ **160 000.**

**Preis des Looses 1 Mk.**

Gegen Beifügung von 20 ₰ erfolgt frankirte Zusendung der Loose und Ziehungslisten. (179

**B. Magnus,**
**Frankfurt am Main,**
General-Debit.
**Wiederverkäufern** werden günstige Bedingungen gestellt.

**Arab. Wanzentod,** geruch- u. farblos, keine Flecken a. d. Bettwäsche! sicher! Port. 50 ₰ b. **Fr. Jantzen,** Droguerie.

## Jeden Auftrag

im Buch-, Musikalien- und Kunsthandel auch nach auswärts. führe ich schnell u. billig aus, desgleichen werden Arbeiten in meiner Buchbinderei, gestützt auf langjährige Erfahrung und mit dem besten Maschinen versehen, pünktlich und gut gefertigt. Mein Lager ist stets gut sortirt.

Dirschau, den 8. Juli 1881.

**L. E. Bauer.**

## Königliche Apotheke Danzig,

**Heil. Geist- u. Ziegengassen-Ecke,** erhielt eine zweite Sendung der von Herrn Professor Dr. **Hindenlang** construirten Taschenapparate zur Untersuchung auf Eiweiß am Krankenbette.

Ich offerire diese Apparate in eleganten Nickel-Etuis (incl. Füllung von Acid. metaphosphoric.) zum Preise von 1,65 ℳ per Stück. (506

**Max Bruns,**
Apotheker.



## Bock-Auction zu Dembowalonka bei Briesen Westpr. am Donnerstag, den 28. Juli 1881

**Mittags 1 Uhr**

über circa 50 Stück gleich sprungfähige

**Kammwoll-Rambouillet Vollblut-Böcke.**

**Auctions-Cataloge auf Wunsch.**

**von Hennig.**

# Geschäfts-Abschluss

der

## Molkerei-Genossenschaft zu Nikolaiken, Kreis Stuhm,

eingetragene Genossenschaft, am 1. März 1881.

| | Activa. | ℳ | ₰ | | Passiva. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Cassen-Bestand | 587 | 73 | 1. | Creditores | 66 206 | 27 |
| 2. | Immobilien lt. Hauptbuch | 62 745 | 30 | 2. | Mitglieder-Guthaben | 3 219 | 29 |
| 3. | Utensilien und Maschinen ℳ 4465,25; 10 % Abschreibung ℳ 446,52 | 4 018 | 73 | 3 | Gewinn pro 1880 | 5 469 | — |
| 4. | Waaren lt. Inventur | 852 | 80 | | | | |
| 5. | Debitores lt. Auszug | 2 300 | — | | | | |
| 6. | Mast-Conto lt. Inventur | 4 390 | — | | | | |
| | | 74 894 | 56 | | | 74 894 | 56 |

| | Gewinne. | ℳ | ₰ | | Verluste. | ℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Milch-Conto | 10 508 | 13 | 1. | Geschäfts-Utensilien-Conto | 446 | 52 |
| 2. | Schweine-Conto | 4 611 | — | 2. | Kohlen-Conto | 1 127 | 80 |
| 3. | Gewinn- u. Verlust-Conto, Gewinn aus dem vorigen Jahre (1879) | 401 | 13 | 3. | Zinsen-Conto | 2 801 | — |
| | | | | 4. | Grundstücks-Unkosten-Conto | 128 | 99 |
| | | | | 5. | Geschäfts-Unkosten-Conto | 2 446 | 35 |
| | | | | 6. | Salair-Conto | 3 100 | 60 |
| | | | | 7. | Gewinn- u. Verlust-Conto, Gewinn in diesem Jahre | 5 469 | — |
| | | 15 520 | 26 | | | 15 520 | 26 |

Die Zahl der Mitglieder betrug sieben.

**Der Vorstand.**
**C. Schade.** (445

**Bergmann's Sommersprossen-Seife** zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen empf. à Stück 60 ₰ **Albert Neumann,** Apotheker **Lietzau** und Apothek. **Bruns.**

## Avis für Reisende!

Meine, neben meinem Waaren- und Weingeschäft 2c. neu und comfortable eingerichteten Fremdenzimmer in meinem am Markt belegenen Hause, empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung hiermit ganz ergebenst.

Für Privat-Fuhrwerke Ausspannung.

Berent, im Juli 1881.

**L. v. Czarnowski,**
am Markt 19/20.

462)

## Aktienbrauerei zum Löwenbräu i. München

Versandt von

**Export-Lagerbier**

in Gebinden und Flaschen.

## Besten Berliner Gyps

offerirt billigst

**Herrm. Berndts,**
Baumeister,
**Lastadie No. 3 u. 4.**

## Weizen- und Roggen-Kleie

wieder vorräthig

Mühle Pr. Stargardt.
**F. Wiechert jun.**

## Rittergutsverkauf.

1700 Morgen; über 100 Jahre im Besitz derselben adligen Familie; im Garten Schlesiens. Preis pro Morgen 150 ℛ. Käufern genaueste Auskunft unter No. 432 in der Exp. dieser Ztg.

**80 Mutterschafe (Merzen), 73 zweijährige Rambouillet-Hammel, 70 15 Monate alte Southdown-Lämmer, drei Vollblut-Rambouillet-Böcke,**

**4 Jahre alt,** sind verkäuflich in **Schönwiese bei Nicolaiken, Westpreußen.** (398

**Rh. Moeller.**

Für intelligente

## Kaufleute, Baumeister.

**Die Ausnutzung eines patentirten Bau-Artikels ohne jede Concurrenz,** der wegen seiner außerordentlich nützlichen Verwendbarkeit leicht und in großen Massen **bei einem reinen Nutzen von mindestens 30 %** abgesetzt wird, **soll für den hiesigen Bezirk verkauft** werden. Die **Fabrikation** ist ebenso einfach als interessant u. **erfordert nur mäßiges Anlagekapital.** Respectable zahlungsfähige Bewerber belieben Offerten gefälligst sub **A. S. 17** an **Rudolf Mosse** in **Chemnitz** zu senden. (481

## Dachziegelbretter

werden gekauft und sind Offerten an **A. Casper,** Lauenburg in Pommern, incl. Lieferung zur Bahn einzuschicken.

## Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise

**die Metallschmelze von**
**S. A. Hoch,**
Johannisgasse 29. [784

**Dienstag, d. 19. d. M.,**
**Nachmittags 3 Uhr,**

werde ich die Besitzung des Herrn **Rosenberg** in Jordanken, circa 5½ Hufen culm. groß, (Grundsteuer 67 Thlr.) mit vollem lebenden und todten Inventarium an Ort und Stelle freihändig verkaufen, wozu ich Käufer mit dem Bemerken einlade, daß die Hypotheken günstig gestellt sind. Besichtigung vorher gestattet.

**Emmerich,**
**Marienburg.** (320

## Ein sehr großes Lokal,

für ein Waaren-Geschäft geeignet, wird hier zu miethen, resp. ein damit versehenes Haus zu kaufen gesucht.

Adressen unter 504 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein neues polisander **Pianino** im Eisenrahmen ist Umstände halb. bill. z. verk. Breitg. 122, Eing. Junkergasse.

Ein einspänniger, noch gut erhaltener

## Spazierwagen

wird zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter No. 526 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein Getreidegeschäft in einer größeren Provinzialstadt wird per 1. August ein

**junger Mann**

gesucht, welcher die Branche genau kennt, mit Comtoirarbeiten vollkommen vertraut ist und auch den Getreideeinkauf selbstständig bewirken kann. Adressen unter 522 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für ein hiesiges Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger, mit der Branche vertrauter

**Reisender**

gesucht. Adressen unter 505 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Für mein Manufactur-, Tuch- und Garderoben-Geschäft suche ich zum 1. August oder September einen

## Commis

christlicher Confession, derselbe muß fertig polnisch sprechen, gewandter Verkäufer seid, und bereits in größeren Geschäften conditionirt haben. (301

**J. F. Tetzlaff,**
**Pr. Stargardt.**

Ein zuverlässiger, evangelischer

## Schmied

findet vom 1. Oct. d. J. Stellung.

Gremblin, den 5. Juli 1881.

**Gemeindeamt.**

Zum 1. August cr. wird eine **erfahrene, geprüfte, musikalische**

## Erzieherin

für 3 Kinder gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (416

## Eine gebildete Dame,

(Wittwe), 47 J., vollkommen vertraut mit den Wirthschaftsverhältnissen, w. e. Stelle als Repräsentantin u. Erziehung mutterloser Kinder. Näheres ertheilen gütigst Herr Pastor **Wießner** und Herr Prediger **Mannhardt,** Sandgrube 11.

**Eine gebildete Dame** sucht hierselbst Stellung als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame.

Adressen unter 518 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine musikalisch gebildete Dame sucht Stellung als Gesellschafterin in einem feinen Hause.

Gefällige Adressen unter 519 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

**Eine kleine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und sonstigem Zubehör ist Seifengasse 5, Aussicht Langebrücke, zum 1. October zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.**

**Ein bis zwei junge Mädchen** finden gute Pension bei einer gebildeten Dame. Adressen werden unter 521 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein bis zwei Knaben finden gute **Pension** bei einer gebildeten Dame. Adressen werden unter 520 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

## Zoppot.

In meiner Pension findet von sofort ein junges Mädchen freundliche Aufnahme.

**Emilie Jahn,** Südstraße 29.

## Ein Laden am Markt,

worin seit 6 Jahren ein **Eisengeschäft** mit gutem Erfolg betrieben, auch zu jedem andern Geschäft brauchbar, ist vom 1. October anderweitig zu vermiethen bei (525

**Emma Borchardt,**
**Neustadt Westpr.**

Die 1. und 2. Etage links in d. Hause Hausthor 3, bestehend aus 2 Zimmern, verschließbarem, heizbarem Entree, heller Küche, Mädchenstube, Boden und Keller ist zum 1. October d. J. zu vermiethen.

## Seebad Brösen.

Vom 1. August stehen noch einige größere und kleinere möblirte Wohnungen mit Küche zu vermiethen. (71

## Langenmarkt 40

ist ein großer trockener Lagerkeller vom 1. Oktober zu vermiethen. (336

## Oliva, Koellnerstr. 6

ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Entree, 3 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Stallung, v. 1. Oct d. J. z verm.

Gr. Wollwebergasse 10 ist die zweite Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Entree, heller Küche, 2 heizbaren Bodenstuben und Keller z. Octbr. zu verm. Näh. Heiligegeistgasse 127.

**Nur bis Ende Juli.**

## Heumarkt, Danzig. Cagliostro-Theater

**Dir. Pr. B. Schenk,**
größter Zauberer und Geisterbeschwörer der Jetztzeit.

Heute Sonnabend, den 16. Juli 1881:
**Große außergewöhnliche Vorstellung.**
Unter vielem Anderen: Auf Verlangen:



**Die Enthauptung**
eines lebendigen Menschen aus dem Publikum.

Schenk wird irgend einer Person den Kopf abschlagen und selbigen auf einer Schüssel sehen lassen. Selbst jeder Mediziner kann sich augenscheinlichst überzeugen, daß der abgehackte Kopf ein wirklicher Menschenkopf ist. Nachdem die Tour abgelaufen, wird Schenk die Erklärung von dem Kunststück geben und sämmtliche geheime Instrumente und Apparate zeigen.

**Neu! Die Höllenmaschine Neu!**
**Neu! von Straßburg. Neu:**

Malerische Reisen durch ferne Länder.

Zum Schluß:

**Chromaticocataractopoicile** oder die kolossale **5fache Wunder-Fontaine,** mit prachtvoll lebenden Bildern.

Schluß-Apotheose:

**Die Crystallgrotte der Najaden** mit dem Eis- und Silber-Regen **Minihaha.**

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Die verausgabten grünen Entree-Billets haben zu bedeutend ermäßigten Preisen täglich Giltigkeit. **Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen.** Nachmittags **halbe** Eintrittspreise. (501

## Alle natürlichen Mineral-Brunnen frischer Füllung

empfiehlt zum billigsten Preise die Mineralwasser-Anstalt von

**F. Staberow,**
**Danzig, Poggenpfuhl 75.**

NB. Selterser und Sodawasser in Syphons 2c. (508

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.